

**BUNDESPOLIZEI** 03 | 2022

49. Jahrgang  
ISSN 2190-6718

# kompakt



## Die Bundespolizei beim G7-Gipfel

Großeinsatz im Grenzgebiet

# Liebe Leserinnen und Leser,



nun liegt er also hinter uns, der G7-Gipfel 2022 auf Schloss Elmau, einer der größten Einsätze für die Bundespolizei in den zurückliegenden Jahren. Anlässlich des Treffens der Staats- und Regierungschefs bedeutender Industriestaaten waren Sie vielleicht direkt mit dabei? Waren eine oder einer der 7 000 Kolleginnen und Kollegen vor Ort oder unterstützten von Ihrer Heimatdienststelle aus oder bereits im Vorfeld bei den grundlegenden Vorbereitungen? Die *kompakt* hat den Einsatz begleitet und schaut im Titelthema dieser Ausgabe mit großem Respekt auf die vollbrachten Leistungen. Wir konnten uns „live und in Farbe“ von der gelassenen Professionalität der Beteiligten und den fließenden Abläufen überzeugen. Auch wenn es 2015 einen ähnlichen Einsatz am selben Ort gegeben hatte, gab es keine Blaupause. Wenngleich dies, so haben wir immer wieder vernommen, in der Planung und Durchführung hilfreich gewesen ist.

An dieser Stelle bedanken wir uns für den herzlichen Empfang, den uns die Kolleginnen und Kollegen überall bereitet haben. Wir erhielten stets umfassende Auskünfte, wurden herumgeführt und eingewiesen, mitgenommen und betreut. Wir begegneten engagierten, kreativen Menschen im einfachen, mittleren, gehobenen oder höheren Polizeivollzugs- und Verwaltungsdienst – tarifbeschäftigt oder verbeamtet. Wir erlebten das häufig zitierte Wir-Gefühl, die Bundespolizei als eine Familie. So entstand das Titelthema dieser dritten Ausgabe der *kompakt* in diesem Jahr als ein Highlight unserer Autorentätigkeit. Wir sagen „Danke“ all denen, die uns in unserer umfangreichen Vor- und Nachbereitung sowie in Bayern so tatkräftig unterstützt haben. Ohne Euch wäre dieses Heft nicht entstanden.

Das stellt freilich die weiteren Artikel dieser Ausgabe nicht ins Abseits. Vielmehr zeigen diese ganz deutlich, dass auch die nicht unmittelbar beim G7-Einsatz beteiligten Kolleginnen und Kollegen währenddessen einen ganz wichtigen Beitrag geleistet haben. Sie halten den Betrieb in den einzelnen Dienststellen aufrecht. Und auch Ihnen sind wir dankbar!

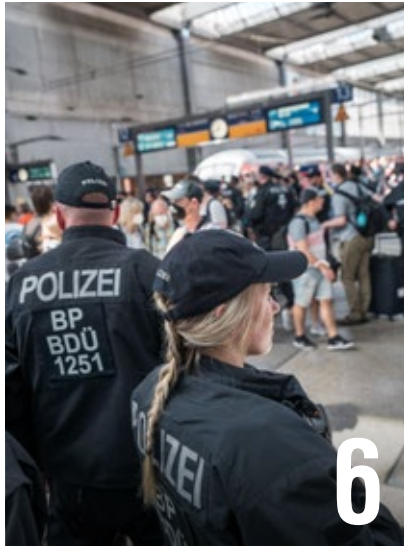
Ein paar schöne restliche Sommertage wünscht Ihnen

Ihre Helvi Abs  
Redaktion *kompakt*





*Einsatzkräfte durchsuchen das Gelände rund um das Schloss Elmau.*



# Inhalt 03 | 2022

## Titelthema

- 6 Die Bundespolizei und der G7-Gipfel**  
Großeinsatz im Grenzgebiet
- 12 POTUS has landed**  
Dreh- und Angelkreuz Flughafen München
- 14 Die „Macher“ im Hintergrund**  
Logistische Meisterleistungen
- 17 Ein wichtiger Beitrag zur Sicherheit**  
Temporäre Grenzkontrollen
- 18 Französischer Präsident trifft auf Präzisionsschützen**  
900 Kräfte unterstützen Bundeskriminalamt
- 20 Übung macht den Meister**  
Verbandsflug in Oberschleißheim
- 22 Für Leib und Seele**  
Betreuung der Einsatzkräfte
- 24 Auf den Gipfeln für den Gipfel**  
kompakt auf Streife
- 27 Tourguide, Schädlingsbekämpfer und Seelentröster**  
Der Bürgerservice
- 28 Hoch zu Ross**  
Unterwegs mit der Reiterstaffel der Bundespolizei

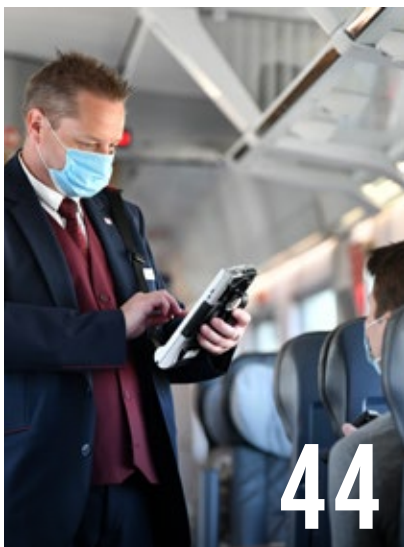
- 30 Wiedererkennung und Identifizierung von Tatverdächtigen**  
Einsatz der Super-Recogniser
- 32 Weitgehend friedlich**  
Angriffe auf den Gipfel blieben aus
- 34 Abseits vom Geschehen**  
Die Bundespolizei durch Kinderaugen betrachtet
- 35 Kolumne**  
Arbeiten, wo andere Urlaub machen

## Einsatz

- 36 Zwei Systemsprenger auf Abwegen**  
Ein Bericht aus der Bearbeitung von Jugendstrafsachen

## Wir

- 39 Unsere Kollegen**  
Neue Fachwartin für Cross- und Straßenlauf
- 40 Das Mädchen mit dem Wasserwerfer**  
Eine Kollegin aus der Regionalen Bereichswerkstatt Ratzeburg



## Hintergrund

- 42 Bundespolizisten am Dreiländereck in den Karawanken**  
Polizeikooperationszentrum Thörl-Maglern
- 44 Statt gezahlt, zugeschlagen**  
Räuberische Erpressung des erhöhten Beförderungsentgelts

## Zu guter Letzt

- 46 Von Buchstaben und Zahlen**  
Die Kennzeichen von Dienstfahrzeugen
- 49 Ein neuer Lebensabschnitt beginnt**  
Tipps für den Ruhestand – Teil 2
- 50 Leserbrief**
- 51 Richtigstellung**

**Herausgeber**  
Bundespolizeipräsidium

**Redaktion**  
Helvi Abs (V.i.S.d.P.), Lea Benz, Achim Berkenkötter, Heike Bremer, Marcus Büchner, Benjamin Fritsche, Jürgen Glaub, Dennis Goldbeck, Kirstin Hartmann, Fabian Hüppe, Sebastian Kalabis, Björn Klemme, Christian Köglmeier, Janine Seewald, Yvonne Manger, Ingrid Ochalski, Michael Oginski, Elena Müller, Karina Pflumm, Stefanie Rutsch, Gerd Stahnke, Torsten Tamm, Stefanie Thomas, Anne Venus-Awartani, Sandy Zabel

**Anschrift**  
Heinrich-Mann-Allee 103  
14473 Potsdam

**Telefon/Fax**  
0331 97997-9420/-9409

**E-Mail**  
redaktion.kompakt@polizei.bund.de

**Intranet Bundespolizei**  
infoportal.polizei.bund.de/kompakt

**Internet**  
bundespolizei.de/kompakt

**Lektorat**  
Anika Haink

**Layout, Satz & Foto**  
Barbara Blohm, Jacob Maibaum, Jennifer Späth, Alexandra Stolze, Sarah Viebach  
Bundespolizeipräsidium  
Referat 66 – Medien

**Druck**  
Firma Appel & Klinger  
Druck und Medien GmbH  
96277 Schneckenlohe

**Auflage**  
10 000

**Erscheinung**  
sechsmal jährlich

**Bundespolizei-Stiftung**  
Informationen unter [www.bundespolizei.de](http://www.bundespolizei.de)

Wir danken allen Beteiligten für ihre Mitarbeit. Für den Inhalt der Beiträge sind grundsätzlich die Verfasserin oder der Verfasser verantwortlich. Leserbriefe geben nicht die Meinung der Redaktion wider. Alle Inhalte sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck und Vervielfältigung außerhalb der Bundespolizei nur mit ausdrücklicher Zustimmung des Herausgebers. Dies gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und die Vervielfältigung auf Datenträgern. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen.

**Redaktionsschluss dieser Ausgabe**  
29. Juni 2022

**Informationen zum behördlichen Datenschutz** finden Sie unter: [bundespolizei.de/datenschutz](http://bundespolizei.de/datenschutz)

**Bildnachweis:** alle Bilder Bundespolizei, außer: S. 16 (u.) Freepik.com; S. 39 (u. r.) <https://dpsk.de>; S. 45 Deutsche Bahn AG/Oliver Lang; S. 48 (o. l.) Verein zur Erhaltung historischen Postgutes e. V./André Heße, S. 49 Freepik.com





Großeinsatz im Grenzgebiet

# Die Bundespolizei und der G7-Gipfel

Text Benjamin Fritsche

In einem idyllischen Tal am Fuße des Wettersteingebirges verbirgt sich das Schloss Elmau. Nach 2015 trafen sich dort vom 26. bis zum 28. Juni 2022 zum zweiten Mal die Staats- und Regierungschefs der Gruppe der Sieben (G7) zu einem Gipfel, nur wenige Kilometer von der deutsch-österreichischen Grenze entfernt. Die hohen Sicherheitsmaßnahmen erforderten einen Großeinsatz der Bundespolizei mit über 7 000 Einsatzkräften allein direkt vor Ort. Sie nahmen eigene Aufgaben wahr oder unterstützten andere Sicherheitsbehörden.



*Friedliche Anreise der Versammlungsteilnehmerinnen und -teilnehmer*





Zur Überwachung des Einsatzraumes setzte die Bundespolizei insgesamt 28 Hubschrauber ein.

In diesem Jahr hat die Bundesrepublik Deutschland die G7-Präsidentschaft inne. Sie ist daher für die Ausrichtung des Gipfels und der über das Jahr stattfindenden Fachministertreffen verantwortlich. Die G7 und ihre Gipfel sind nicht unumstritten. Die Kritiker und Gegner sind heterogen, vielzählig und oftmals gewaltbereit.

### Komplexe Ausgangslage

Daher waren umfangreiche Schutzmaßnahmen für die Gäste und die Bevölkerung und damit ein hoher Kräfteansatz erforderlich. Neben ihrer originären Aufgabenerfüllung unterstützte die Bundespolizei das Bundeskriminalamt, das Auswärtige Amt und, wie auch die Polizeien der Länder, die Bayerische Polizei mit Einsatzkräften und technischem Gerät.

Aufgrund der erhöhten Sicherheitsanforderungen anlässlich des Gipfels führte die Bundesregierung Grenzkontrollen vom 13. Juni bis zum 3. Juli deutschlandweit an allen land-, see- und luftseitigen Binnengrenzen wieder ein. An der Grenze zu Österreich war dies aus Migrations- und Sicherheitsgründen unabhängig davon bereits vorher festgelegt worden. So sicherte die Bundespolizei mit einem Großeinsatz die 3831 Kilometer lange Landbinnengrenze, mit Schwerpunkt an der deutsch-österreichischen Grenze in Zuständigkeit der Bundespolizei-

direktion (BPOLD) München, sowie die Bahnanlagen mit Bezug zum Gipfel. Allein 13 Abschnitte verschiedener Bahnstrecken wurden vorübergehend zu gefährdeten Objekten erklärt.

Über den Flughafen München reiste ein Großteil der Staatsgäste an und ab. Die Bundespolizei war verstärkt im Einsatz, um Beeinträchtigungen des Luftverkehrs zu verhindern. Einsatzkräfte der Dienststelle Besondere Schutzaufgaben Luftverkehr schützten relevante Flüge im Zusammenhang mit dem Gipfel. Der Bundespolizei-Flugdienst unterstützte das Auswärtige Amt mit dem Transfer vieler Gäste zum Tagungsort in Hubschraubern.

### Besonderer Einsatzraum

Das Schloss Elmau befindet sich auf einer Höhe von rund 1 000 Metern, 4 Kilometer Luftlinie von der Grenze zur Republik Österreich entfernt. Es ist überwiegend von Naturschutzgebieten umgeben und nur über schmale Zufahrtsstraßen erreichbar. Die geografische Lage ist eine logistische Herausforderung. Schwer zugängliche Einsatzbereiche wurden von 21 Reiterinnen und Reitern mit 14 Polizeipferden, 28 Polizeihubschraubern, 11 Bergführerinnen und Bergführern, 84 bergaffinen Bundespolizistinnen und -polizisten sowie durch Drohnen überwacht.



Bergführerinnen und -führer schützen hochalpine Einsatzräume.

Kontroll- und Streifenbeamtinnen und -beamte sowie Diensthundeführerinnen und -führer bestreiften entlang der Grenze und der Bahnstrecken. Angehörige der Einsatzverbände und der Mobilien Kontroll- und Überwachungseinheiten begleiteten und überwachten Ansammlungen. Urkundenfachkräfte und Ermittlungsbeamtinnen und -beamte unterstützten die Grenzkontrollen. Spezialkräfte, mobile Fahndungseinheiten und Fachkräfte für die Bekämpfung von Politisch motivierter Kriminalität hielten sich die gesamte Zeit über bereit.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Polizeiärztlichen Dienstes, der Seelsorge, der Öffentlichkeitsarbeit sowie der Psychosozialen Notfallversorgung waren für jede und für jeden ansprechbar. Viele Kräfte in den

Stäben sowie Tarifbeschäftigte und Verwaltungsbeamtinnen und -beamte wirkten im Hintergrund.

**Umfangreiches Kräfte-Management**

Die Planungen für den Großeinsatz begannen Ende November 2021 und beschränkten sich nicht nur auf die Veranstaltungsregion. Um alle Einsätze und Kräfte zu koordinieren, wurde im Bundespolizeipräsidium (BPOLP) der Einsatzkoordinierungsstab G7 eingerichtet. Dieser hielt auch Reaktionskräfte der Direktion Bundesbereitschaftspolizei vor, die jederzeit deutschlandweit einsatzfähig waren.

Die regional zuständige Bundespolizeidirektion München richtete einen Vorbereitungsstab G7 ein. Er war die Grundlage für die vom 14. bis 29. Juni 2022 ausgerufene Besondere Aufbauorganisation (BAO) GAMS<sup>1</sup>. Diese gliederte sich in sechs funktionale und elf örtliche Einsatzabschnitte in ganz Bayern, darunter die drei hauptsächlich für die Veranstaltungsregion,

das Stadtgebiet München und der Flughafen München.

Neben der Einsatzbewältigung lag der Schwerpunkt der BAO in der Koordination der mehr als 7 000 eingesetzten Bundespolizistinnen und -polizisten. Zusätzlich zu den eigenen Beamtinnen und Beamten umfasste dies auch Unterstützungskräfte aller Behörden der Bundespolizei. Allein etwa 2 200 Kräfte stellte die Bundesbereitschaftspolizei. Sie unterstützte zudem die Bayerische Polizei und das Bundeskriminalamt umfassend. Etwa 250 Anwärterinnen und Anwärter der Bundespolizeiakademie nahmen zusätzlich zu denjenigen, die sich bereits in ihren einzel- und verbandspolizeilichen Praktika befinden, an dem Einsatz teil. Sie führten gemeinsam mit ihrem Lehrpersonal insbesondere Sicherungsmaßnahmen und Kontrollen an eigenen Einrichtungen durch.

Weiterhin unterstützten etwa 1 400 Angehörige des Einzeldienstes und der Mobilen Kontroll- und Überwachungseinheiten aller regionalen BPOLDen. Der Einsatz profitierte vor

allem von deren Erfahrungen bei Fahrzeug- und Personenkontrollen sowie Strafverfolgungen.

Aufgrund der umfangreichen Einbindung des Bundespolizei-Flugdienstes und weiterer Spezialkräfte hatte die BPOLD 11 ebenfalls einen Vorbereitungsstab eingerichtet, der später in einer weiteren BAO D 11 aufging. Sie koordinierte die Anforderungen ihrer Einheiten.

Für die Einsatzkräfte mussten nicht nur Hotels und Parkplätze gebucht werden. Es galt auch, Dienstpläne zu erstellen, die ausreichend Freizeit gewährleisteten, und Möglichkeiten zur sicheren Lagerung der persönlichen Einsatzmittel zu schaffen. Der Einsatzkoordinierungsstab des BPOLP sowie die Vorbereitungsstäbe der Bundespolizeidirektion München, 11 und der Bundesbereitschaftspolizei schufen die unabdingbaren Voraussetzungen für das Gelingen dieses Großeinsatzes.

Nicht zuletzt durch die vielen Abordnungen waren auch außerhalb Bayerns praktisch alle Bundespolizeidienststellen von dem Einsatz betroffen, denn sie waren involviert



*Im Hintergrund versorgte eine riesige Logistik die Einsatzkräfte.*



*Überwachung des Tagungsortes mittels Wärmebild*



Führungsstäbe koordinierten die Arbeit im Einsatzraum.

in Grenzkontrollen, umfangreiche Schutzmaßnahmen für die bundesweiten An- und Abreisen oder für parallele Einsätze in Verbindung mit dem Gipfelgeschehen in ganz Deutschland.

#### Einsatznachbereitung

Die Gipfeltage blieben insgesamt friedlich. Der Präsident des Bundespolizeipräsidiums, Dr. Dieter Romann, sah 2022 mit Blick auf den G7-Gipfel in Elmau einen noch friedlicheren Verlauf als vor sieben Jahren. Deshalb konnten mehrere Hubschrauber der Bundespolizei zur Unterstützung verschiedener Bundesländer bei der Waldbrandbekämpfung abgezogen werden. Politisch endete der G7-Gipfel auf Schloss Elmau am 28. Juni mit großer Einigkeit der teilnehmenden

Staats- und Regierungschefs. Es wurden Beschlüsse zum Umgang mit den Auswirkungen der Ukraine Krise und zum Klimaschutz getroffen. Auch die Bundespolizei zieht eine positive Bilanz: Sie hat vom 14. bis zum 28. Juni aufgrund der vorübergehend wieder eingeführten Grenzkontrollen an den Binnengrenzen des Schengenraums sowie im Bahnverkehr über 360 000 Personen angehalten und kontrolliert. Dabei wurden unter anderem fast 500 offene Haftbefehle vollstreckt und zahlreiche Personenfahndungstreffer sowie Straftaten und Ordnungswidrigkeiten festgestellt.

Am 29. Juni beendete die Bundespolizei ihren Einsatz. Im beschaulichen Elmayer Tal war von der Auf-

merksamkeit der vergangenen Tage bereits nichts mehr zu spüren. Und während sich das Schloss nun wieder dem Blick der Welt entzieht, wirft die **kompakt** ihn noch einmal zurück – auf einen der größten Einsätze der Bundespolizei in den vergangenen Jahren. Auf die Bundespolizistinnen und -polizisten zu Fuß, zu Pferd und in der Luft, im Einsatzraum oder Führungsstab, auf Verwaltungsbeamtinnen und -beamte sowie Tarifbeschäftigte. Es ist ein Blick auf die großen und kleinen Geschichten. ■

## Unterstützung durch die Bundespolizeiakademie

Die Bundespolizeiakademie war beim Einsatz zum G7-Gipfel mit 1 095 Kolleginnen und Kollegen dabei.

Die meisten Kräfte waren im Objektschutz eingesetzt, zum Beispiel beim Kongresszentrum Garmisch-Partenkirchen, der Fliegerstaffel Oberschleißheim und dem Flugplatz Pömetried.

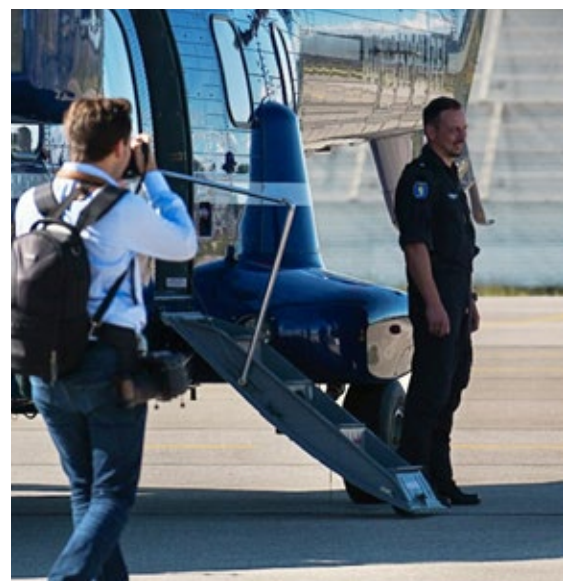
In den Einsatzabschnitten und Führungsstäben waren vom Stammpersonal der Akademie 61 Polizeivollzugsbeamtinnen und -beamte sowie 26 Tarifbeschäftigte und Verwaltungsbeamtinnen und -beamte vertreten.

Weiterhin wurde der Gipfel durch Polizeimeisteranwärterinnen und -anwärter,

Führungspersonal und Kraftfahrer der Akademie unterstützt. Diese untergliederten sich in 873 Einsatzkräfte aus dem mittleren Dienst, 114 aus dem gehobenen Dienst sowie 21 Tarifbeschäftigte und Verwaltungsbeamtinnen und -beamte.



*Bayerischer Ministerpräsident Markus Söder (rechts) begrüßt den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, Joe Biden.*



## Dreh- und Angelkreuz Flughafen München

# POTUS has landed

Text Christian Köglmeier

**Neben dem Tagungsort Schloss Elmau standen rund um den G7-Gipfel noch einige weitere Orte im Fokus der Öffentlichkeit – so auch der Flughafen München. Schließlich kamen die Staats- und Regierungschefs der einst sieben bedeutendsten Industriestaaten der westlichen Welt mit ihren Staatsmaschinen in der eigens für sie eingerichteten Sicherheitszone im Erdinger Moos an, bevor sie sich aufmachten in Richtung Tagungshotel. Die meisten von ihnen flogen in Hubschraubern der Bundespolizei.**

Einzig für den französischen Präsidenten, Emmanuel Macron, war eine eigene Super Puma<sup>1</sup> der französischen Armee bereitgestellt worden. Begleitet wurde diese von zwei Super Pumas der Bundespolizei. Und natürlich wechselte POTUS<sup>2</sup>, der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Joe Biden, von der Air Force One nicht in eine Super Puma der Bundespolizei, sondern in die Marine One, einen Black Hawk-Kampfhubschrauber im „Anstrich“ des Präsidenten, auch genannt White Hawk. Der US-Präsident war der einzige Staatsgast, der nicht direkt bis zum Schloss Elmau flog. Stattdessen ging es für die Marine One zum Flugplatz Pömetried, begleitet von einer zweiten White Hawk

und drei Chinooks<sup>3</sup> der US-Armee sowie einer EC 155<sup>4</sup> der Bundespolizei. Die restliche Strecke bis zum Tagungsort – immerhin mehr als 40 Kilometer – wurde auf dem Landweg in einem unübersehbaren Tross von 46 Fahrzeugen zurückgelegt.

### **Vom Learjet des Bundeskanzlers bis zur Air Force One**

Eröffnete den Anknüpfungsreigen Bundeskanzler Olaf Scholz am Samstag, den 24. Juni 2022 gegen 17 Uhr – fast unbemerkt von der Presse –, gefolgt von Emmanuel Macron, mit dem gebührenden Staatsempfang. Gegen 22:30 Uhr hatte dann der US-Präsident, umrahmt von bayerischen Trachtlern, seinen

großen Auftritt. Das ganze Ereignis fand – schon weit vor der Landung des US-Präsidenten – unter den wachsamen Augen der Bundespolizistinnen und -polizisten statt.

Am Sonntag kam gleich am frühen Morgen „still und heimlich“, aber nicht unbemerkt von den Verantwortlichen der Bundespolizei, der britische Pre-

<sup>1</sup> Hubschrauber des französischen Herstellers Aérospatiale, heute Airbus Helicopters

<sup>2</sup> Akronym, englisch amtlich President of the United States of America

<sup>3</sup> Boeing CH-47 Chinook ist ein zweimotoriger Transporthubschrauber

<sup>4</sup> Zweimotoriger leichter Transport- und Mehrzweckhubschrauber



*Bundeskanzler Olaf Scholz kurz vor Abflug zum Schloss Elmau*



*Premierminister von Japan, Fumio Kishida (2. v. l.)*

mierminister Boris Johnson an. Wenig später – wieder im Blick der Öffentlichkeit – betraten der kanadische Premierminister Justin Trudeau und unmittelbar nach ihm der japanische Premierminister Fumio Kishida am Münchner Airport deutschen Boden. Kurz vor Mittag stand noch die Landung der EU-Delegation um die Präsidentin der Europäischen Kommission, Ursula von der Leyen, und wenige Minuten danach die des italienischen Staatschefs Mario Draghi an. In den Tagen vor und in den Stunden nach der Landung der Staats- und Regierungschefs sorgten die Bundespolizistinnen und -polizisten am Flughafen München für die Sicherheit der Entourage der Staatschefs. Viele der Kolleginnen und Kollegen kamen mit Linienflügen in München an und verlegten auf der Straße in die Zugspitz Region.

#### **Raumschutz, Grenzkontrollen und Drohnenabwehr**

Am darauffolgenden Dienstag – unmittelbar nach dem Gipfel – ging es für die sieben Staatsmänner und die EU-Delegation weiter nach Madrid zum Nato-Gipfel. Ab Mittag schwebten sie – einer nach dem anderen – wieder nahe der südlichen Landebahn des Münchner Flughafens ein. Dieses Mal machte POTUS den Anfang, Bundeskanzler Olaf Scholz schloss die Reihen.

Für die Frauen und Männer der Bundespolizei war der Einsatz mit dem Abflug der Regierungsmaschinen aber noch lange nicht vorbei. Schließlich sorgten sie, genauer gesagt der Flugdienst der Bundespolizei, mit Transferflügen nicht nur für den bequemen und sicheren Transport der Staatsgäste. Auch Angehörige der Bundespolizei Flughafen München leisteten zusammen mit Kolleginnen und Kollegen der Bundespolizeidirektion 11 und der Bundesbereitschaftspolizei einen wichtigen Beitrag zur Sicherheit der Staatsgäste während ihres kurzen Aufenthaltes am Münchner Flughafen.

Neben den Kolleginnen und Kollegen des Regeldienstes waren etwa 600 Beamtinnen und Beamte im hiesigen Einsatzabschnitt täglich auf den Beinen, sei es im Raumschutz der Luftsicherheit, bei den wieder eingeführten Grenzkontrollen an den Schengen-Ankünften – wo sie täglich etwa eintausend Reisende zusätzlich überprüften – oder bei der Abwehr von möglichen Drohnenangriffen. ■



*Premierminister von Kanada, Justin Trudeau (rechts)*

## Titelthema

*In der provisorischen Kleiderkammer wurden fast 6000 Teile während des Einsatzes getauscht oder ausgegeben.*



*Der schönste Verpflegungspunkt erwartete seine Gäste inmitten der malerischen Burgenwelt Ehrenberg.*



## Logistische Meisterleistungen

# Die „Macher“ im Hintergrund

Text Heike Bremer

**Mehrere tausend Kräfte waren anlässlich des G7-Gipfels in Bayern eingesetzt. Die Bewältigung eines solchen Einsatzes ist ohne logistische Vorbereitung nicht möglich. Von Unterkünften bis hin zur Verpflegung wurde alles akribisch durchgeplant. Eine Herkulesaufgabe für die Bundespolizeiabteilung Bayreuth, die den Auftrag dafür nur wenige Monate zuvor erhielt. Unter Federführung und gemeinsam mit der Bundespolizeidirektion München, der Bundespolizeidirektion 11 und dem Bundespolizeipräsidium gelang dem Einsatzabschnitt Logistik der BAO GAMS die Mission.**

Wer glaubt, die Schlafplätze seien durch ein Reisebüro organisiert worden, unterliegt einem Irrtum. Ein kleines Team aus dem Bundespolizeipräsidium hat die etwa 100 000 Übernachtungen in 280 verschiedenen Hotels und Pensionen gebucht. Von Lindau bis Freilassing und von München bis Tirol, jedes Zimmer separat und ohne professionelle Buchungssoftware. Verteilt wurden sie anschließend vom Einsatzabschnitt (EA) Logistik, sachgerecht und unter Beachtung der Personalstärken und der Einsatzorte und damit verbundener Fahrzeiten.

### Unterbringung

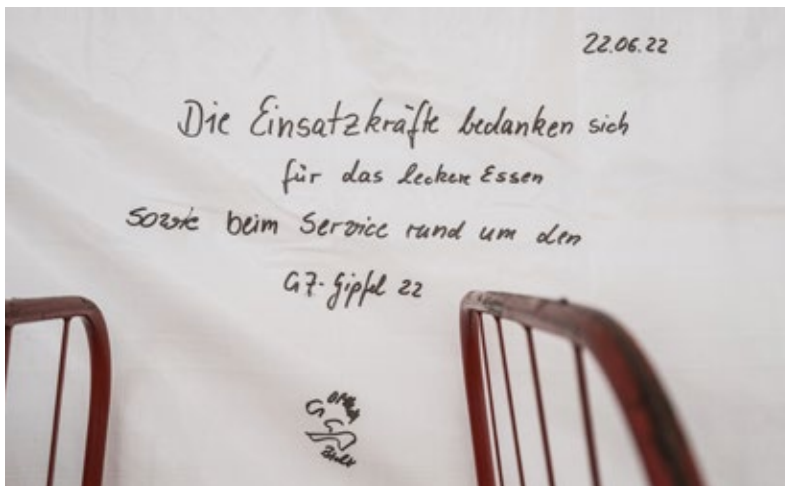
Eingeschränkt waren die verfügbaren Zimmer von vornherein durch die bereits begonnene Urlaubssaison und durch mehrere Parallelveranstaltungen. So lockten etwa die Passionsfestspiele in Oberammergau zusätzliche Touris-

tinnen und Touristen in die Region. Aufgrund der Covid-19-Pandemie sollten die Übernachtungen grundsätzlich in Einzelzimmern erfolgen. Zusätzlich waren bestimmte Bedingungen einzuhalten, die sich aus dem Leitfaden für die „Versorgung der Polizei im Einsatz“ ergeben. Danach muss sich beispielsweise ein Zimmer abdunkeln lassen, um auch nach dem Nachtdienst einen erholsamen Schlaf zu gewährleisten. Die Anfahrt in den Einsatzraum sollte nicht länger als 60 Minuten dauern. Dies konnte nur in wenigen Fällen nicht eingehalten werden. Auch die Kosten für eine Übernachtung mit Frühstück mussten kalkulierbar bleiben. Eine große Herausforderung war die Verteilung der Unterkünfte unter einsatztaktischen Aspekten. In enger Zusammenarbeit mit dem Kräftenmanagement mussten nahezu täglich, auch noch während des Einsatzes, zusätzliche Schlafplätze

für bislang nicht geplante Kolleginnen und Kollegen neu gebucht oder Kräfte aufgrund eines kurzfristig verschobenen Einsatzortes in andere Unterkünfte umgebucht werden. Auch die Unterbringung von Diensthunden und -pferden war besonders. Teilweise konnte man hier auf die Erfahrungen des G7-Gipfels 2015, der ebenfalls im Schloss Elmau stattfand, zurückgreifen. Über diese Kontakte und Adressen verfügte Martin Schmidt von der Abrechnungsstelle Fuldata des Bundespolizeipräsidiiums. Im Herbst letzten Jahres klingelte sein Handy, als er um 18 Uhr mit seinem Einkauf an der Kasse eines Supermarktes stand. Der Auftrag seines Dienstherrn lautete: Organisieren Sie mal 4 000 Betten in Bayern, aber ohne, viel Lärm zu machen. „Schnell hatte ich ein kleines Dreamteam zusammengestellt“, sagt Martin Schmidt und freut sich: „Irgend-



Für Felix Brandt, der erst seit kurzer Zeit als Koch in der Ausbildungsstätte Bielefeld arbeitet, war es der erste Einsatz.



Ein Dankeschön der Einsatzkräfte

wann titelten die Medien: „Bundesbereitschaftspolizei schnappt Bayerischer Bereitschaftspolizei die Betten weg.“  
Im Dezember letzten Jahres stieg wie bereits bei dem G7-Gipfel 2015 der Vorbereitungsstab der Bundespolizeiabteilung Bayreuth mit ein. „Gemeinsam haben wir zeitgerecht alle Betten beieinandergehakt“, so Schmidt. Mit den Buchungen waren die Arbeiten des Logistik-Teams längst nicht abgeschlossen. Noch vor dem Einsatz wurden mehr als 100 Unterkünfte wieder storniert, weil sie einer stichprobenartigen Qualitätskontrolle nicht standhielten.

Für den direkten Kontakt mit den Vermietenden standen Objektbetreuerinnen und -betreuer zur Verfügung. Letztlich konnte man es nicht allen recht machen. Während manchen im Hotel kein WLAN zur Verfügung stand, mangelte es anderen an Freizeitmöglichkeiten.

### Versorgung

Bei 13-Stunden-Schichten und ohne vorhandene Küche im Zimmer war das leibliche Wohl der Einsatzkräfte mit das Wichtigste. Insgesamt zehn Verpflegungspunkte von Erding, nördlich von München, bis nach Seefeld in Tirol wurden dafür eingerichtet und vom 13. bis zum 29. Juni 2022 betrieben. Der größte befand sich in einer Bundeswehrkaserne in Mittenwald. Etwa 1 000 warme Mahlzeiten und die gleiche Anzahl an Lunchpaketen wurden dort täglich ausgegeben. Gearbeitet wurde hier im Zwei-Schicht-Betrieb mit insgesamt 60 Mitarbeiterinnen



Defekte Fahrzeuge wurden direkt vor Ort in Stand gesetzt.

und Mitarbeitern. Aufgrund begrenzter Kühlmöglichkeiten mussten alle drei Tage neue Vorräte geliefert werden. Schon im Vorfeld wurden Vereinbarungen mit den in den Heimatdienststellen bekannten Händlerinnen und Händlern und lokal Anbietenden getroffen. Die Bestände an Pflanzenöl und Weizenmehl hatte man, aufgrund der bundesweiten vertrieblichen Engpässe, bereits zuvor aufgefüllt. Unter das professionelle Küchenpersonal mischten sich wie selbstverständlich auch Fachfremde. So packte die Schneiderin Verpflegungsbeutel und der Handwerker räumte die Lieferungen in die Container.

### Service und Transport

Auch abseits des Einsatzgeschehens gab es jede Menge zu tun. Von A wie Anwenderprobleme bis Z wie Zeckenschutz: Das Service-Team kümmerte sich um alles.

Für die zahlreichen Kontrollstellen mussten Container zur Bearbeitung von

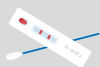
Vorgängen und Toiletten angemietet werden. Während 15 Systemadministratoren Probleme mit Rechnern, Handys und Funkgeräten lösten, wurden anderenorts Büromaterialien ausgeliefert und Sonnenschutz oder Insektenspray an Einsatzkräfte übergeben. An mehreren Standorten wurden Fahrzeuge repariert und Klimaanlage wieder in Betrieb genommen. In einer provisorischen Kleiderkammer konnten defekte Stiefel getauscht und zusätzliche Einsatzshirts empfangen werden. Zur Gewährleistung der Mobilität wurden bundesweit knapp 100 Fahrzeuge zusammengezogen und nach Bayern gebracht. Aber nicht nur Personal, auch Material musste transportiert werden.

Die Mammutaufgabe hat viel Schweiß und harte Arbeit gekostet, viel Personal benötigt und viele Überstunden erzeugt. Aber sie wurde erfolgreich gemeistert und der schönste Dank ist die Zufriedenheit der Einsatzkräfte. ■

## Ausgegebenes Verbrauchsmaterial



122 491 Mahlzeiten



90 000 Covid-19-Schnelltests



35 000 Paar Einmalhandschuhe



125 000 FFP2-Schutzmasken



1 000 Batterien



5 732 Bekleidungsstücke



6 400 Sonnen- und Mückenschutzmittel



## Temporäre Grenzkontrollen

# Ein wichtiger Beitrag zur Sicherheit

Text Yvonne Manger

Als Bestandteil der umfangreichen Sicherheitsmaßnahmen anlässlich des G7-Gipfels in Elmau hat die Bundesregierung gemäß Artikel 25 fortfolgende des Schengener Grenzkodex vom 13. Juni bis zum 3. Juli 2022 vorübergehend Grenzkontrollen an den deutschen Binnengrenzen wiedereingeführt.

Mehr als 280 Polizeivollzugsbeamtinnen und -beamte waren vom 13. bis zum 28. Juni 2022 täglich an den stationär eingerichteten Grenzkontrollstellen zu Österreich, die sich in der Nähe des Veranstaltungsortes befanden, eingesetzt. Unter ihnen waren Anwärterinnen und Anwärter des mittleren und gehobenen Polizeivollzugsdienstes, die unter anderem den grenzüberschreitenden Verkehr an den Kontrollstellen Achenpass, Ammersattel, Griesen, Mittenwald-Leutasch und Mittenwald-Scharnitz kontrollierten. Insgesamt erhielt die Bundespolizeidirektion München Unterstützung von etwa 1400 Polizeivollzugsbeamtinnen und -beamten aus anderen Direktionen. Darüber hinaus fanden bundesweit anlassbezogen Kontrollen an den Binnengrenzen in unterschiedlichen Intensitätsstufen statt. Bis zum Ende der wiedereingeführten Grenzkontrollen kontrollierte die Bundespolizei bundesweit 477 366 Personen. Dabei erzielten die Kolleginnen und Kollegen 3 088 Fahndungstreffer und vollstreckten 566 Haftbefehle. Es wurden 4 624

Verstöße gegen das Aufenthaltsgesetz sowie 541 Straftaten gegen das Betäubungsmittelgesetz, 132 Waffen- und 192 Urkundendelikte angezeigt.

Ein beispielhafter Vorfall ereignete sich bei der Einreisekontrolle am Grenzübergang Griesen. Ein Pärchen im Alter von 32 und 31 Jahren fuhr in einem Kleintransporter mit Berliner Kennzeichen. Der Mann war bereits wegen einer Verletzung des Luftraums polizeibekannt. Im Auto hatten beide zwei Gleitschirme, eine Kletterausrüstung, zwei Antifa-Fahnen, eine Farbsprühdose und einen Joint. Angeblich waren sie zum Paragliding unterwegs. Die Kolleginnen und Kollegen stellten in Abstimmung mit der Polizei Bayerns die Ausrüstung sicher und sprachen ein Betretungsverbot für die G7-Veranstaltungsregion aus. „Hier hat sich gezeigt, wie sinnvoll die Grenzkontrollen waren. Die Kolleginnen und Kollegen konnten so mit hoher Wahrscheinlichkeit eine potenzielle Gefährdung im Zusammenhang mit dem Gipfelgeschehen abwenden – der Filter hat funktioniert“,

fasst Normen Großmann zusammen. Er hat den Einsatzkoordinierungsstab im Bundespolizeipräsidium geleitet. ■



**Anwärterin Anika M.** bei der Kontrolle am Grenzübergang Griesen. Sie gehörte zu den 1 095 Angehörigen der Bundespolizeiakademie im Gipfel-Einsatz. Ihre Ausbildung absolviert sie im Bundespolizeiaus- und -fortbildungszentrum Bamberg, aktuell ausgelagert nach Ratzeburg. Für G7 wurde sie der Mobilien Kontroll- und Überwachungseinheit Hannover zugeteilt.



*Gut getarnt und fokussiert: Präzisionsschütze der GSG 9 der Bundespolizei*

900 Kräfte unterstützen Bundeskriminalamt

# Französischer Präsident trifft auf Präzisionsschützen

Text Helvi Abs

„Wir wollen, dass nichts passiert. Aber wenn etwas passiert, wollen wir da sein“, so das Motto der Kameraden der GSG 9 der Bundespolizei (BPOL), die direkt am Schloss Elmau für die Zeit des G7-Gipfels eingesetzt sind. Sie gehören einem Kontingent von Spezialkräften an, zu dem Fallschirmspringer und Drohnenführer, Taucher, Präzisionsschützen und operative Einsatzmediziner oder Logistiker zählen – unter ihnen ein paar wenige Frauen. Zu finden an neuralgischen Punkten in Bayern und in Rufbereitschaft für das gesamte Bundesgebiet.

„Die Stimmung ist hervorragend“, sagt der Kommandeur der GSG 9 BPOL, Jérôme Fuchs. Sein Team absolviert Zwölf-Stunden-Schichten und ist aufgrund der ruhigen Lage relativ entspannt. „Bislang war kein Störer in unserer Schutzzone auszumachen“, sagt Fuchs. „Das Gelände ist uns vertraut und die Zusammenarbeit mit dem Bundeskriminalamt klappt reibungslos.“ Dem ist die GSG 9 BPOL für diesen Einsatz unterstellt. Deren Polizeiführung sitzt bei diesem

zweiten G7-Gipfel in Elmau im selben Container-Gebäude auf dem Schlossgelände wie der Führungsstab des Einsatzabschnittes Spezialkräfte (EASK). Der koordiniert die fünf Unterabschnitte (UA) Logistik, Delegationsbegleitung und Intervention, Rettung und Evakuierung, Präzisionsschützen sowie Begleitung der Delegationsflüge. Absprachen und Prozesse haben sich damit vereinfacht. Hingegen sitzt der BKA-Führungsstab in Berlin und hält den Kontakt über Videoschalte.

Besuche vom Chef des Bundeskanzleramts Wolfgang Schmidt, vom BKA-Präsidenten Holger Münch und von Olaf Lindner, Präsident der Bundespolizeidirektion 11, mögen für einige die Höhepunkte gewesen sein. Für andere waren es nächtliche Begegnungen mit Emmanuel Macron, dem französischen Präsidenten. Der spazierte nachts gern durch den weitläufigen Schlosspark und traf dann schon mal auf einen gut getarnten Präzisionsschützen im Gras.

„Wir sind immer überall, auch wenn uns niemand sieht oder hört“, sagt der Kommandeur. Und eine Kameradin der Operativen Einsatzmedizin ergänzt: „Das hier ist eine gute Sache und macht uns allen viel Spaß.“ Wir sind überrascht, eine Beamtin bei der GSG 9 BPOL zu sehen und gleich noch eine zweite. Beide haben eine fachspezifische Ausbildung in der Einheit durchlaufen und besitzen spezielles medizinisches Wissen. Gemeinsam mit ihren Kameraden schlafen sie auf Feldbetten in einer kleinen Hütte, verpflegt vom Technischen Hilfswerk (THW) – allzeit einsatzbereit. Ein kanadischer Arzt und andere medizinische Spezialeinheiten der Staatsgäste kamen schon vorbei, um sich von den besonderen Fähigkeiten der Einheit zu überzeugen und dazuzulernen.

#### Nächste Station Pömetzried

Mit den internationalen Gästen kommen auch die Kameraden in Berührung, die am Flughafen München und in Pömetzried eingesetzt sind. Denn die GSG 9 BPOL begleitet sämtliche Delegationsflüge innerhalb Bayerns. Pömetzried ist ein Segelfluggelände in der Gemeinde Ohlstadt im Landkreis Garmisch-Partenkirchen in Oberbayern. Sportfliegerinnen und -flieger kommen aus allen Ecken des Landes wegen der sehr guten Bedingungen hierher. Es gibt eine asphaltierte Start- und Landebahn und eine Segelfluggelände aus Gras, die beide fast einen Kilometer lang sind. Auch der Flugdienst der Bundespolizei weiß das Gelände zu schätzen und reiste, wie schon 2015, mit einem größeren Kontingent bereits einige Zeit vor dem Gipfel an. Mitgebracht hat er eine imposante Flotte von Polizeihubschraubern, hinzu kommen welche des Freistaates Bayern. In der Spitze standen 16 gleichzeitig in Reihe auf der Landebahn. „Zwei der Hubschrauber stehen uns zur Verfügung“, sagt der Leiter des UA Delegationsflüge. Er ist ebenfalls zuständig für die nationale Reserve der Bundespolizei, sollte es anderswo in Deutschland sehr brenzlich und Interventionskräfte benötigt werden.

Aber die Lage ist und bleibt relativ ruhig. Und weil auch alle gut vorbereitet



*Aufenthaltsraum und Schlafplatz für die Spezialkräfte der Bundespolizei*

sind, läuft es für die Beteiligten richtig rund und mehr als zufriedenstellend. „Es ist ein sehr angenehmer Auftrag“, freut sich der UA-Leiter: Die Kameraden arbeiteten nicht nur mit dem Flugdienst hervorragend zusammen, sondern auch mit dem THW und der Freiwilligen Feuerwehr des Ortes, die alle hochmotiviert und professionell seien.

„Richtigen Stress gab es nur einmal“, erinnert er sich. Als US-Präsident Joe Biden mitten in der Nacht und sehr spontan sein Kommen ankündigte und knapp 20 Minuten später mit seinem gesamten Tross von knapp 50 Autos vor der Schranke aufreichte. „Da kam ich kurz ins Schwitzen. Plötzlich gab es jede Menge zu organisieren und zig Leute mussten informiert werden“, erzählt der UA-Leiter. Ein ansonsten ausgesprochen gelassener und in sich ruhender Hüne, unterwegs mit dem Mantra: Können, Glück und Unverletztheit.

Eigentlich ist er Taucher, hat aber für diesen Einsatz kurzerhand das Element gewechselt. „Die Aufgabe bereitet mir viel Freude, doch das Tauchen ist meine wahre Leidenschaft.“

Ebenfalls ursprünglich Taucher, fasst Jérôme Fuchs für die GSG 9 BPOL deren Großeinsatz zusammen: „Wir blicken auf eine gelungene, ruhige Einsatzlage zurück, in der viele Bereiche der GSG 9, zumeist verdeckt aber immer präsent, eingesetzt waren. Ich denke, wir haben damit unseren Teil zum Gelingen des Gipfels aus Sicht der Sicherheitskräfte beigetragen. Bezeichnend war für mich die hervorragende Zusammenarbeit mit der Polizeiführung und den Kolleginnen und Kollegen des BKA, mit den benachbarten Kräften der Bereitschaftspolizei der BPOL und wie immer mit der Fliegergruppe.“ ■

### Gemeinschaftsprojekt: Sicherung Schloss Elmau

Das Bundeskriminalamt war in der Besonderen Aufbauorganisation Echo für die Sicherheit der Gäste im und um das Schloss Elmau zuständig. Von den für diese Aufgabe eingesetzten 1 964 Kräften waren 904 Bundespolizeivollzugsbeamtinnen und -beamte.

Ihr Portfolio spiegelte beinahe die gesamte Bandbreite der Fähigkeiten der Organisation wider. Drei Einsatzhundertschaften und zwei Technische Einsatzhundertschaften zählten ebenso zum Unterstützungsaufgebot wie 42 Diensthundeführerinnen und -führer mit ihren Sprengstoffpürhunden. Ebenfalls waren vier Hubschrauber mit den Besatzungen sowie Kolleginnen und Kollegen der Einsatz- und Ermittlungsunterstützung der Bundespolizei wie auch nahezu die gesamte Dienststelle GSG 9 der Bundespolizei im Einsatz für das Bundeskriminalamt.

## Übung macht den Meister

# Verbandsflug in Oberschleißheim

Text Helvi Abs

Seinen bislang größten Einsatz 2022 hatte der Flugdienst der Bundespolizei im Zusammenhang mit dem G7-Gipfel. Er war an den bayerischen Standorten Oberschleißheim, Pömetzried und Flughafen München vertreten, koordiniert vom Führungsstab aus Hangelar (Nordrhein-Westfalen). Um Medienvertreter über die Einsatzmöglichkeiten eines Polizeihubschraubers und die Arbeit der Pilotinnen und Piloten zu informieren, gewährte die Fliegerstaffel Oberschleißheim ihnen Einblicke in ein Verbandsflugtraining. Anschließend ließen sich die Piloten „Löcher in den Bauch“ fragen. kompakt war ebenfalls mit von der Partie.

Nicht, dass ich Angst vorm Fliegen hätte. Aber Respekt. Alles geschieht unabhängig von mir und liegt außerhalb meiner Kontrolle. In einem Hubschrauber potenzieren sich diese Gedanken und Gefühle nochmals. Diesmal ist es ein Verbandsübungsflug. Denn wenn am 25. und 26. Juni

die am G7-Gipfel teilnehmenden Staats- und Regierungschefs am Münchner Flughafen in die bereitgestellten Hubschrauber des Flugdienstes der Bundespolizei umsteigen, sollen sie nach dem etwa 40-minütigen Flug heil an ihrem Tagungsort Schloss Elmau eintreffen.

Nur US-Präsident Joe Biden und der französische Staatspräsident Emmanuel Macron reisten mit ihren eigenen Maschinen an. Da für diesen Anlass Pilotinnen und Piloten aus der gesamten Bundesrepublik eingesetzt wurden, musste der Anflug auf den Zielflugplatz im Vorfeld ausreichend und zusätzlich im Simulator geübt werden.

### Es wird eng

Als ich mit den zahlreichen Journalistinnen und Journalisten schließlich um die Ecke zum Flugfeld biege, stehen dort vier Super Pumas bereit. Das scheint mir eine gut überschaubare



Fertig aufgereiht zum Abflug auf dem Gelände der Fliegerstaffel Oberschleißheim



Gebirgsflüge sind anspruchsvoll.

Anzahl für einen Verbandsflug. Die Gäste haben teils riesige Kamera-, Ton- und andere Bildausstattungen dabei. Es wird eng im Heli und ist ziemlich heiß. Die Außentemperatur liegt bei mehr als 30 Grad. Schon vorher hat mich jemand um meine kurze Hose beneidet und so packe ich auch meine Jacke in meinen kleinen Rucksack und diesen in das Compartment der Maschine. Ein riesiger Fehler, wie sich später herausstellt.

Nun fliege ich nicht zum ersten Mal in einer Super Puma. Dennoch bin ich leicht angespannt, als wir über die Sicherheitsvorkehrungen belehrt werden. Tief ein- und ausatmen. Ohrstöpsel rein. Auf geht's. Wir sind in der Luft. Der Operator bewegt sich geschickt zur rechten Tür und schiebt sie auf. Ein starker Luftzug strömt ein. Schnappatmung. Gleich anschließend wechselt er zur gegenüberliegenden Tür und schiebt sie ebenfalls beiseite. Ich sitze quasi im Freien, 1 000 Meter über der Erde, immerhin fest angeschnallt. Meine Brille muss ich mit beiden Händen auf der Nase festhalten. Föhnfrisur erster Klasse. Die Journalisten sind begeistert, fotografieren die Formation zur Rechten, filmen zur Linken.

Eine kleine Ewigkeit später taucht Schloss Elmau auf. Sehr imposant. Eingebettet in eine traumhafte Land-

schaft. Ich sehe viele winzige helle und dunkle Punkte, aufgereiht in einer sattgrünen Wiese. Es sind Einsatzkräfte von uns, die für das Bundeskriminalamt das Gelände durchkämmen und beispielsweise nach Sprengkörpern suchen.

### Deutschlands höchster Berg

Wir landen in den vorgesehenen Spots und sind beeindruckt von der Präzision und Ruhe unserer und der Nachbar-Piloten. Puls wieder normal. Atmung gleichmäßig. Brille sitzt und auch die Gänsehaut ist verschwunden. Wir heben wieder ab und ich kann jetzt auch den Flug genießen. Allerdings ist die Entspannungsphase nur von kurzer Dauer. Es geht nämlich in Richtung Alpen, bis wir schließlich mittendrin sind. Beide Türen sind geöffnet. Ich kann gar nicht so schnell zittern, wie ich in diesem stürmischen Eiskanal friere. Und dann taucht sie in all ihrer Pracht vor uns auf, mit einer kleinen Mütze aus Wolken: die Zugspitze. Deutschlands höchster Berg, der mit seinen 2 962 Metern im Wettersteingebirge gleichwohl zu Österreich gehört. Ebenfalls sehr beeindruckend, wie geschickt unsere Piloten hier agieren. Das ist die hohe Kunst des Fliegens. Schließlich drehen wir ab. Der Operator schließt die Türen. Ich wische mir die Spuren des Eisbades aus dem Gesicht und finde

zurück in einen entspannten Zustand. Fliegen kann so schön sein.

Wir landen in derselben Position, aus der wir gestartet sind, und die Gäste erhalten Gelegenheit, all ihre Fragen zu stellen. Es geht um den Einsatz an sich, die Aufgaben und speziellen Tätigkeiten der Besatzungen des Flugdienstes der Bundespolizei und der eingesetzten Hubschrauber.

„Es ist sehr anspruchsvoll, im Gebirge zu fliegen“, sagt Systemoperator Paul Münzenberg. Ein Pilot ergänzt: „So ein Formationsflug ab vier Hubschraubern macht auch einfach Spaß.“ Die Gelegenheit gibt es nicht so häufig und andere Behörden haben sie gar nicht, weil sie nicht über so viele Hubschrauber verfügen.

Ich schlendere am Rande des Rollfeldes und bekomme lustige Geschichten aus anderen Hubschraubern erzählt. Es hat also nicht nur bei mir die Großhirnrinde – verantwortlich für das emotionale Erleben von Angst – ganze Arbeit geleistet. ■



## Unterstützungsleistungen

Für den Delegationstransport waren neun Polizeihubschrauber unterwegs.

Etwa 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren am Standort Oberschleißheim eingesetzt, etwa dreimal so viele wie im normalen Betrieb. Die galt es während des Einsatzes beinahe rund um die Uhr mit Essen zu versorgen. Die Verköstigung hatte das Technische Hilfswerk zur größten Zufriedenheit aller übernommen und die Freiwillige Feuerwehr Oberschleißheim den Brandschutz der Gebäude.

Neben den Delegationsflügen hatte der Flugdienst im gesamten Bundesgebiet ordentlich zu tun, um Waldbrände zu löschen. „Wir lassen keinen im Stich“, versichert Sven Sobischek, Leiter der Bundespolizei-Fliegerstaffel Oberschleißheim. Auch die Präsenz in den zwölf Luftrettungszentren, die von der Bundespolizei betreut werden, war weiterhin gesichert. Sobischek: „Wir unterstützen die Länder, die keine oder nicht ausreichend eigene Hubschrauber besitzen.“



**Ziehen alle an einem Strang:** Oberpfarrer Pater Andreas Bröckling (katholische Seelsorge), Dr. Rudolf Heger (Einsatzabschnittsleiter PÄD), Erika Bröstler (Leiterin Sozialwissenschaftlicher Dienst Süd) und Oberpfarrer Derik Mennrich (evangelische Seelsorge), v. l.

## Betreuung der Einsatzkräfte

# Für Leib und Seele

Text **Karina Pflumm** und **Yvonne Manger**

Gerade bei einem nicht alltäglichen Einsatz wie dem G7-Gipfel kann es zu belastenden Situationen und außergewöhnlichen Ereignissen für die Polizeikräfte kommen. Beispielsweise wenn die eigene Person besonders gefährdet wird, Zwang gegen andere ausgeübt wird oder Kolleginnen und Kollegen verletzt oder gar getötet werden. Um für die Einsatzkräfte da zu sein, gibt es in der Bundespolizei ein Netzwerk der Psychosozialen Notfallversorgung (PSNV), eine Kooperation bestehend aus evangelischer und katholischer Seelsorge, dem Sozialwissenschaftlichen Dienst (SWD) sowie dem Polizeiärztlichen Dienst (PÄD). Sie stehen mit Rat und Tat zur Seite und kümmern sich, auch wenn es nicht um Leben oder Tod geht.

Bei einem Großeinsatz wie dem G7-Gipfel sind diese Professionen unterschiedlich organisatorisch verortet. Während PÄD und SWD zusammen den Einsatzabschnitt (EA) PÄD/PSNV bilden, ist die Seelsorge beim Polizeiführer angebunden.

Beide Einrichtungen stehen nicht nur auf Abruf bereit, sondern begleiten die Polizeikräfte im Einsatzraum, nehmen aktiv den Kontakt zu ihnen auf und stehen als Ansprechpartnerinnen und -partner für die größeren und

kleineren Probleme zur Verfügung – Tag und Nacht.

### **Seelsorge und Einsatzbegleitung als Auftrag**

Dass die Seelsorge dabei ist, hat eine gute Tradition. Die Pfarrerinnen und Pfarrer begleiten die Kräfte, sind präsent und stehen für Gespräche zur Verfügung, ohne dass Krisen zugrunde liegen müssen. Dabei koordiniert der evangelische Oberpfarrer Derik Mennrich seine sechs Pfarrerinnen und Pfarrer im Einsatzraum. Zudem

hält er engen Kontakt zum Führungsstab und stimmt sich mit den Kolleginnen und Kollegen des PÄD und der PSNV ab: „Für uns ist es sehr wichtig, in so einem Einsatz direkt bei den Kräften zu sein. Wir wollen die Strukturen und Konflikte wahrnehmen und versuchen, den Druck etwas herauszunehmen oder auch mal das Öl im Getriebe zu sein, wenn es irgendwo hakt.“ Begründet durch die seelsorgerliche Schweigepflicht und insbesondere auch das Beichtgeheimnis, sind auch im Einsatz offene



*Pfarrer Wolfram Schmidt (Mitte) übergibt den langersehnten Kaffee an Frank Winkler und Steffi Spetzke.*



*Pfarrer Miriam Groß hat immer ein offenes Ohr für die Kolleginnen und Kollegen.*

Gespräche im geschützten Raum möglich.

Sein Pendant von der katholischen Seelsorge ist Oberpfarrer Pater Andreas Bröckling. Er koordiniert die fünf katholischen Pfarrer, die jeweils mit ihren Stammeinheiten im Einsatzraum unterwegs sind. Man kennt sich meist schon seit Jahren – das erhöht das Vertrauen im Ernstfall. Jedoch sind nicht alle Pfarrerinnen und Pfarrer der Bundespolizei beim Einsatz eingebunden. Der normale Dienstag geht für die nicht beim G7-Gipfel eingesetzten Kräfte schließlich weiter. Diese benötigen in ihren Heimatdienststellen im Bedarfsfall auch weiterhin Unterstützung.

#### **Der SWD und sein Auftrag im Einsatz**

Mit insgesamt zwölf Peers (aus dem Englischen: Kollege, Kamerad, Freund) bietet der SWD zusätzlich Ansprechpartnerinnen und -partner, die im Einsatzraum zur Verfügung stehen. Peers sind speziell fortgebildete Polizeivollzugsbeamtinnen und -beamte, die den Vorteil haben, als Gleichgestellte auf Augenhöhe mit den Kolleginnen und Kollegen über bestimmte Ereignisse sprechen zu können. Nur die konkrete Erfahrung im Einsatzbereich ermöglicht es dem Peer, in Gesprächen zu sagen: „Ich denke, ich weiß, wie es Dir jetzt geht.“ Sie gehen aktiv auf die Einsatzkräfte zu, bieten Kontakt und vertrauliche Gespräche an, falls dienstlich oder

auch privat Probleme aufkommen. Koordiniert wird der Peer-Einsatz durch den SWD Süd, bestehend aus Diplom-Psychologin Erika Bröstler und ihren beiden Mitarbeitern.

#### **Was passiert im Ernstfall?**

Für den Ernstfall bei Einsätzen gibt es eine eingetübte, standardisierte Arbeitsform und Struktur. Gebündelte Informationen über die Ereignisse erhalten der EA PÄD/PSNV und die Seelsorge durch ihre Anbindung an den Führungsstab des Einsatzes. Sollte es zu schwerwiegenden Vorfällen kommen, wo intensive Begleitung nötig ist, wird bei Bedarf bereichsübergreifend zusammengearbeitet und besprochen, wer welche Aufgabe übernimmt.

Oberpfarrer Mennrich erinnert sich: „Beim G20-Einsatz hatten wir den Fall, dass ein Mitarbeiter bei der Anreise zum Einsatz aufgrund natürlicher Umstände ums Leben gekommen ist. Dann muss schnell auf verschiedenen Ebenen gehandelt werden. Man muss sich um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kümmern, die unmittelbar dabei gewesen sind, die Familie des Verstorbenen muss verständigt werden und die direkten Kolleginnen und Kollegen benötigen Betreuung. Dafür brauchen wir den Schulterschluss von SWD und Seelsorge.“

Jede und jeder kann bei Bedarf Hilfe bei der Verarbeitung in Anspruch nehmen. Alle Angebote basieren

auf Freiwilligkeit. Zumeist führen die Peers Gespräche mit einzelnen Einsatzkräften. Handelt es sich jedoch um ein Ereignis, bei dem mehrere beteiligt und betroffen sind, kann das Erlebte auch zusätzlich in der Gruppe in einem gemeinsamen strukturierten Einsatznachbereitungsgespräch aufgearbeitet werden.

Während des G7-Einsatzes war auch das Thema Corona nach wie vor präsent. Wenn Kräfte in Quarantäne geschickt wurden, bot man ihnen seitens der Seelsorge und der PSNV telefonische Unterstützung an. Peers und Seelsorger sprachen auch mit den Kräften, deren acht Einsatzfahrzeuge in Brand gesteckt wurden. Dabei ging es vor allem um die möglichen medialen und rechtlichen Folgen. Unter den betroffenen Einsatzkräften waren auch einige junge Kolleginnen und Kollegen sowie Anwärtinnen und Anwärter, die diese unmittelbare Gewalt so bislang noch nicht erlebt hatten.

Letztendlich geht es bei einem solchen Großeinsatz darum, die Einsatzfähigkeit der Kräfte zu erhalten. Das kann auch mal bedeuten, den jungen Kolleginnen und Kollegen mit einem Eisbonbon gegen die brütende Hitze auszuhelfen, den nicht vorhandenen Kaffee für die noch unbenutzte Maschine zu besorgen oder ausreichend Wasser für den Einsatz bei über 30 Grad Celsius zu organisieren. Manchmal kommt es eben auf die kleinen Dinge an. ■

## kompakt auf Streife

# Auf den Gipfeln für den Gipfel

Text Yvonne Manger

**Um zu verhindern, dass sich gewaltbereite Störerinnen und Störer dem Tagungsort der Staats- und Regierungschefs der Gruppe der Sieben im Schloss Elmau nähern, war die Bundespolizei mit Pferden, Fahrzeugen, Diensthunden, Drohnen, Hubschraubern und zu Fuß im Einsatz. Wie bereits 2015 wurde dabei auch das hochalpine Gelände nicht außer Acht gelassen.**

Während auf Schloss Elmau die letzten wichtigen Entscheidungen getroffen werden, treffe ich mich mit Malte und Lena. Sie gehören als „PVB<sup>1</sup> Berg“ zum Unterabschnitt „Grüne Grenze“ und sind vor und während des G7-Gipfels auf der 1 208 Meter hoch gelegenen Ederkanzel und der Meilerhütte – auf 2 366 Metern Höhe – eingesetzt. Von dort aus bestreifen sie bei Tag und Nacht die grenzüberschreitenden Wanderwege. Beide kommen vom Stuttgarter Hauptbahnhof und sind dort als Kontroll- und Streifenbeamte tätig. Als sie die Ausschreibung im Intranet anlässlich des G7-Treffens gelesen hatten, waren sie sofort begeistert.

### **Sprinter, die nicht sprinten und Wölfe, die nicht heulen**

Mein Auto soll ich an einem Abzweig zur Ederkanzel parken, um von dort

aus mit einem „geländegängigen Fahrzeug“ abgeholt zu werden, erklärt mir Malte vorab. Als er vorfährt, muss ich lachen. Ich hatte einen Mitsubishi Pajero oder einen Land Rover erwartet. Tatsächlich aber stand ein Mercedes Sprinter vor mir. Malte sagt, er habe Allradantrieb – alles kein Problem. Ich nehme also auf der Rückbank Platz und werde während der kurvenreichen Fahrt auf dem engen Waldweg mit Anstiegen von bis zu 22 Prozent ordentlich durchgeschüttelt. Die Frage nach dem Gegenverkehr schenke ich mir lieber.

Oben angekommen erwartet uns ein herrlicher Berggasthof mit Blick in die Täler des Wettersteingebirges. Mitten hindurch verläuft die deutsch-österreichische Grenze. Ein Gastraum wurde während des Gipfels als Leitstelle umfunktioniert. Nebenan nehmen Wanderer ihre Brotzeit ein.

In einer aussichtsreichen Ecke der Terrasse hat eine Aufklärungseinheit der Bayerischen Polizei Stellung bezogen. An einem Nachbartisch sitzen Kollegen der österreichischen Alpinpolizei. Man spürt, dass hier oben ein Miteinander herrscht – alle zusammen vereint der Auftrag.

Noch schnell ein Foto gemacht und dann geht es auch schon los. Als „Mozart 421/5“ ist unser erstes Ziel der Burgberg. Auf dem Weg dorthin erklärt mir Malte, dass eine Streife in der Regel aus zwei bis vier Kolleginnen und Kollegen besteht. In einer Schicht läuft man bis zu 15 Kilometer und überwindet dabei 500 bis 1 500 Höhenmeter. Der Einsatzraum erstreckt sich entlang des Grenzkamms des Wettersteingebirges – von der Meilerhütte über den Wettersteinkamm, den Franzosensteig, den Grünkopf und die Ederkanzel bis

<sup>1</sup> Steht für Polizeivollzugsbeamtinnen und -beamte







Malte und Lena bei einer Personenkontrolle



Malte zeigt den Ort des Wolfkontakts.

zum Riedboden. Ein unwegsames Gebiet mit unzähligen grenzüberschreitenden Wanderwegen.

Plötzlich stoppen wir. Malte zeigt auf einen Punkt. Hier hatten sie vor wenigen Tagen in einer Nachtschicht nur etwa 40 Meter vor sich Wolfskontakt. Wolfskontakt? Darüber will ich mehr wissen. Malte erklärt, dass sie erst an ein Reh dachten, als die Augen eines Tiers das Licht der Stirnlampen reflektierten. Als Malte, ein gelernter Jäger, ein Rehbellen imitierte und das Tier nicht schreckte, schaute er genauer hin. Am markanten Schwanz, der Größe, dem dreieckigen Kopf und am seitlichen Gang habe er den Wolf dann eindeutig erkannt. Maltes Wissen beeindruckt mich und doch bin ich froh, heute, und nicht in der besagten Nacht, mit den beiden unterwegs zu sein.

Nach einem kurzen Anstieg erreichen wir den Burgberg. Von hier aus haben wir einen tollen Blick in Richtung Riedboden. Vor uns liegt eine Schneise, in der man mehrere Grenzsteine und sogar den Grenzübergang Mittenwald-Scharnitz sehen kann. Durch das Tal windet sich die Isar. Lena zeigt mir den Ort, an dem vor allem tagsüber und ergänzend zu den Bergstreifen unsere Reiterstaffel zur Grenzüberwachung eingesetzt ist. Nachts wird diese von Wärmebildtrupps abgelöst.

Wir trinken einen Schluck Wasser und Lena berichtet, dass sie pro Schicht mehr als vier Liter Flüssigkeit aufnehmen müssen. Die hitzigen Temperaturen und das Schwitzen beim Aufstieg machen das notwendig. Ich rechne kurz nach, wie viele Flaschen „Julimond“<sup>2</sup> sich in meinem Rucksack befinden, aber dann geht es auch schon wieder weiter.

Unser nächstes Ziel: Mittenwald. Dazu geht es ordentlich bergab.

#### „Wir fühlen uns gut geschützt“

Alle eingesetzten „PVB Berg“ tragen während ihrer Schichten aus einsatztaktischen Gründen zivile Kleidung, die vom Dienstherrn gestellt wurde. Unterwegs treffen wir zwei Wanderer. Malte und Lena führen eine Kontrolle durch. Die beiden sind Einheimische und wir kommen schnell ins Gespräch. Ich frage sie, wie sie den Polizeieinsatz bewerten. Schließlich berichten mehrere Medien von genervten Anwohnerinnen und Anwohnern. Aber auch sie haben, wie alle meine bisherigen Kontakte, nur positive Worte für die Polizei übrig: Man fühle sich gut geschützt. Die Polizistinnen und Polizisten seien freundlich und die Kontrollen notwendig.

<sup>2</sup> „Julimond“ ist ein Getränkehersteller



Bestreifung der alpinen Grenzlinie



Malte, Yvonne und Lena (v. l.) an der Ederkanzel – links Deutschland, rechts Österreich



Gemeinsam durch unwegsames Gelände



Die Belohnung des Tages: Kaiserschmarrn und Rhabarbersaftchorle

Wir verabschieden uns mit einem freundlichen Gruß und steigen weiter ab. Nach wenigen Metern stoppen wir. Lena zeigt auf einen Punkt in der Erde. Hier seien technische Geräte verbaut, die auf Erschütterung reagieren. Wenn diese nachts auslösen, wird eine Bergstreife entsandt.

Im Tal angekommen erreichen wir die Eustachius-Kapelle. Danach passieren wir den Abzweig zur – bei Touristen bekannten – Leutaschklamm. Unser Weg führt uns weiter geradeaus, bis wir den steilen Aufstieg zurück zur Ederkanzel erreichen.

Die beiden gehen schnellen Fußes voran. Ich folge ihnen und versuche, meine Atmung flach zu halten. Doch dies scheitert und so schniefte ich schließlich irgendwann lautstark hinter den beiden her. An einer Lichtung

gönnen sie mir eine Pause. Lena sagt, dass ihr die Aufstiege anfänglich auch schwergefallen sind und dass man nach zwei Wochen eine deutliche Verbesserung bemerkt. Ich lächle ...

An der Ederkanzel angekommen erwarten mich als krönender Abschluss meines Besuchs ein Kaiserschmarrn und eine Rhabarbersaftchorle. Die Polizeivollzugsbeamtinnen und -beamten einer Schicht, die auf der Ederkanzel eingeteilt sind, werden auf der Hütte mit einer warmen Mahlzeit versorgt und fahren nach ihrem 13-Stunden-Dienst in ihre Hotels. Hingegen sind die Kolleginnen und Kollegen auf der Meilerhütte dauerhaft stationiert. Sie werden auf der Hütte per Helikopter mit Lebensmitteln versorgt – sie essen und schlafen auf 2 366 Höhenmetern.

Gut gestärkt trete ich meinen Heimweg an. Wieder darf ich im Sprinter Platz nehmen und spüre, dass 22 Prozent Gefälle auf engen Waldwegen auch bergab abenteuerlich sind. Ich nutze die letzten gemeinsamen Minuten, um meine beiden Begleiter nach einem Resümee ihrer Zeit auf der Ederkanzel zu befragen. Beide sind sich einig, dass die Zeit für sie „unvergesslich bleibt“. Man sei zusammengewachsen und habe gemeinsam viel erlebt. Das möchten beide nicht missen. Beim nächsten Gipfel wären sie gern wieder dabei – am besten wieder als „PVB Berg“. ■

## Der Bürgerservice

# Tourguide, Schädlingsbekämpfer und Seelentröster

Text Yvonne Manger

**Herausragende Ereignisse wie das G7-Treffen stellen nicht nur die Polizei vor Herausforderungen. Auch für die Bevölkerung gehen sie mit Einschränkungen einher. Straßen werden gesperrt, Kontrollstellen eingerichtet. So kann selbst der tägliche Weg zur Arbeit oder die Fahrt in den Urlaub herausfordernd werden und verschiedenste Fragen aufwerfen.**

Um diesen Fragestellungen begegnen zu können und der Bevölkerung größtmögliche (Planungs-) Sicherheit zu geben, richtete die Bayerische Polizei neben Bürgerbüros gemeinsam mit der Bundespolizei in der Eissporthalle in Garmisch-Partenkirchen ein Bürgertelefon ein. In der sonst eher eisigen Sportstätte ging es damit zur Abwechslung einmal „heiß“ her. Auf den einstigen Eisflächen entstanden Büroräume für Kriminalistinnen und Kriminalisten und wo sonst Trainerinnen und Trainer sowie Kampfgerichte aufmerksam das Trainings- und Wettkampfgeschehen verfolgen, schrillten die Telefone. Mittendrin im „polizeilichen Callcenter“ arbeiteten Melanie Kostka und später Dennis Grabs. Gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen der Bayerischen Polizei besetzten sie das Bürgertelefon vor und während des G7-Gipfels, vom 17. Juni bis 28. Juni 2022 sogar rund um die Uhr.

Bis zu 380 Anfragen nahm das Team des Bürgertelefons täglich entgegen. Sie beruhigten, erklärten, schlichteten und hörten oft auch einfach nur zu. Das Spektrum war vielfältig: In einem Fall rief ein aufgeregter Mann an, dessen Frau Urlaub in Garmisch-Partenkirchen geplant hatte und nun aufgrund der vielen vermeintlichen Sperrungen davon zurücktreten wollte. Sie hatte Angst, vor Ort nichts unternehmen zu können. Und so arbeitete Melanie Kostka gemeinsam

mit den bayerischen Kolleginnen und Kollegen Tourenvorschläge und wirkte als Urlaubsplanerin. In einem anderen Fall rief ein besorgter Schädlingsbekämpfer an, der alle Eventualitäten eines Einsatzfalls im Sperrgebiet erörtern wollte: Was tun, wenn Schädlinge in den Wäldern um Elmau zu bekämpfen sind, während im Schloss die G7 über die Welthungerhilfe oder den Klimaschutz beraten?

Oft wurde aber auch einfach nur zugehört oder eine Lösungsalternative entwickelt, wie im Fall einer jungen Frau aus München. Sie wollte während des Gipfels nach Garmisch-Partenkirchen umziehen. Die neue Wohnung lag in einer temporären Parkverbotszone einer Polizeidienststelle. Nachdem Dennis Grabs die in Tränen aufgelöste Frau beruhigt hatte, wurde der Umzug einfach um einen Tag verschoben und damit war das Problem gelöst.

Zusätzlich zum gemeinsamen Bürgertelefon richtete die Bundespolizei ein Servicetelefon ein. Anrufe, die bei benachbarten Dienststellen eingingen und einen Bezug zum G7-Gipfel hatten, wurden hierher weitergeleitet. Dabei ging es meist um abgelaufene Pässe oder Einschränkungen an der Grenze.

Weniger als 10 Prozent der von der Bundespolizei beantworteten Anfragen waren Beschwerden. Meist ging es um Wartezeiten an Grenzübergängen oder Straßensperrungen. In wenigen Fällen wurde vermeintliches Fehlverhalten von Polizeibeamtinnen oder Polizeibeamten angezeigt. Melanie Kostka zieht ein Resümee ihres Einsatzes: „Mir bleibt vor allem die hervorragende Zusammenarbeit mit den bayerischen Kolleginnen und Kollegen in Erinnerung. Es gab kein Problem, das nicht auf dem kurzen Dienstweg gelöst werden konnte.“ Und davon profitierten vor allem die Bürgerinnen und Bürger. ■



Melanie Kostka am Bürgertelefon



Eisflächen weichen Büroflächen.

Unterwegs mit der  
Reiterstaffel der Bundespolizei

# Hoch zu Ross

Text Karina Pflumm

„Das Paradies der Erde liegt auf dem Rücken der Pferde ...“ Das stellte schon der deutsche Schriftsteller Friedrich von Bodenstedt 1851 fest. Besonders schön ist es aber hoch zu Ross inmitten einer atemberaubenden Bergkulisse – Grün, soweit das Auge reicht, die Isar plätschert leise dahin und im Hintergrund ragt das Wettersteingebirge empor.



Marianne Jaeckel mit Dienstpferd Gaucho



Vor allem im unwegsamem Gelände waren Pferde eingesetzt.

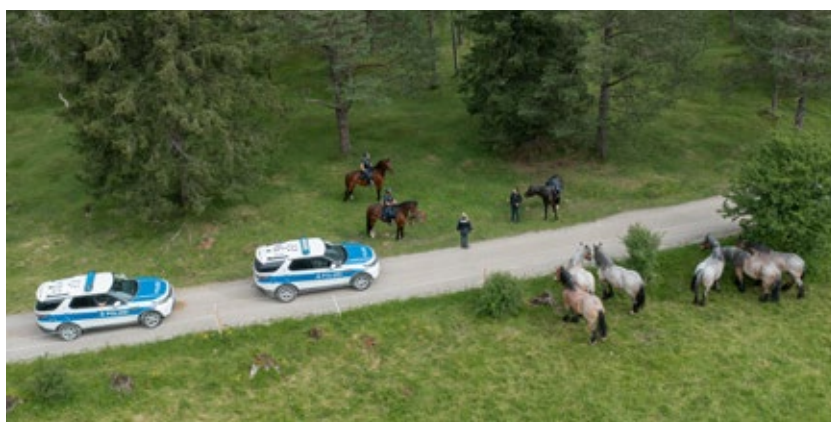


Vor Anbruch der Dunkelheit ging es zurück in den Stall.

Sonst meist verbandspolizeilich eingesetzt, sind die Reiterinnen und Reiter der Bundespolizei für den G7-Einsatz in Elmau im einzeldienstlich organisierten Streifendienst unterwegs. Aus dem vergangenen G7-Einsatz 2015 haben sie eines gelernt: Die Pferde müssen sich rechtzeitig an die Umgebung gewöhnen und aufgrund des Höhenunterschiedes akklimatisieren. Daher reisten Bernd Geiß, stellvertretender Leiter der Reiterstaffel, und sein Team schon früh mit acht Pferden aus dem tiefgelegenen Brandenburg – 32 Meter über dem Meeresspiegel (ü. NN<sup>1</sup>) – in das hochgelegene Alpingebiet der Buckelwiesen zwischen Krün und Mittenwald – 1 000 Meter ü. NN.

**Einsatzerfahrung sammeln**

Insgesamt sind sie mit 14 Pferden im Einsatz, darunter auch einige junge und unerfahrene. Da kann es schon einmal vorkommen, dass eine Reiterin oder ein Reiter abgeworfen wird. Und so kam es dann auch. Eines der Pferde ging durch und entkam durch das angrenzende Waldgebiet. „Das hätten wir ohne Drohne nie gefunden“, sagte ein Mitarbeiter des Trupps UAS<sup>2</sup>. Laut einem Bürgerhinweis befand sich das Tier bei den nahegelegenen „Paulaner-Pferden“ in Mittenwald, die schon sehnsüchtig auf ihren Einsatz beim Münchner Oktoberfest warteten. Ein Mitarbeiter des Drohnentrupps der Bundespolizei konnte den Aufenthaltsort bestätigen. Er erkannte das Pferd mit seinem unbemannten Luftfahrzeug und konnte es so lange verfolgen, bis die Kolleginnen und Kollegen der



Das Auffinden des entkommenen Dienstpferdes war für die benachbarten Brauereipferde von großem Interesse.

Reiterstaffel eintrafen. Das Pferd kam wohlbehalten zurück, die Reiterin mit ein paar Prellungen davon.

Bei ihren täglichen Streifen kommen die Reiterinnen und Reiter mit vielen Wandersleuten ins Gespräch. „Es ist ein angenehmes Miteinander, man grüßt sich und manche oder mancher geht mit den tierischen Sympathieträgern auch mal auf Tuchfühlung“, sagt Bernd Geiß. Vom Naturschutzgebiet Riedboden aus, kurz vor der österreichischen Grenze, kann man in vier Stunden das Schloss Elmau zu Fuß erreichen. Daher klären die Reiterinnen und Reiter auf, befragen und kontrollieren Personen und bestreifen die Grenze, vor allem im unwegsamem Gelände, wo motorisierte Streifen nicht durchkommen. Vor Anbruch der Dunkelheit übernehmen die Kolleginnen und Kollegen der Fußstreifen mit Wärmebildkameras das Einsatzgebiet. Die Pferde dürfen in den wohlverdienten Feierabend.

**Eigene Infrastruktur beim Einsatz**

Was die Reiterstaffel der Bundespolizei von anderen unterscheidet? Sie hat ihren eigenen Hufbeschlagsschmied dabei, der sich um die Hufe kümmert. Das erhöht die Einsatzfähigkeit der Pferde. Auch die Pferdestaffeln der Landespolizeien greifen im Bedarfsfall auf ihn zurück. Zudem hat die Reiterstaffel ihre eigenen Pferdewirte „mit im Gepäck“, die sich um die Haltung, Fütterung und Gesundheit der Dienstpferde kümmern. Denn mit den Feinheiten des oberbayrischen Heus muss man sich auskennen. Oder hätten Sie gewusst, dass es besonders nahrhaft ist und bei Überfütterung zu Koliken führen kann? ■

<sup>1</sup> Über Normal Null – bestimmte Niveaufläche, die in einem Land als einheitliche Bezugsfläche bei der Ermittlung der Erdoberfläche vom mittleren Meeresniveau dient

<sup>2</sup> Unbemannte Luftfahrtsysteme



*Super-Recogniser waren an neuralgischen Punkten im Bahnhof postiert.*

## Einsatz der Super-Recogniser

# Wiedererkennung und Identifizierung von Tatverdächtigen

Text Karina Pflumm

**Seit März 2022 haben sie es schwarz auf weiß: Sie gehören zu den zwei Prozent der Bevölkerung mit der besonderen Fähigkeit, sich Gesichter überdurchschnittlich gut einprägen und diese wiedererkennen zu können. Die ersten zehn nebenamtlichen Super-Recogniser (SR) der Bundespolizei wurden identifiziert und zertifiziert. Nun stand für vier von ihnen der erste Einsatz beim G7-Gipfel an.**

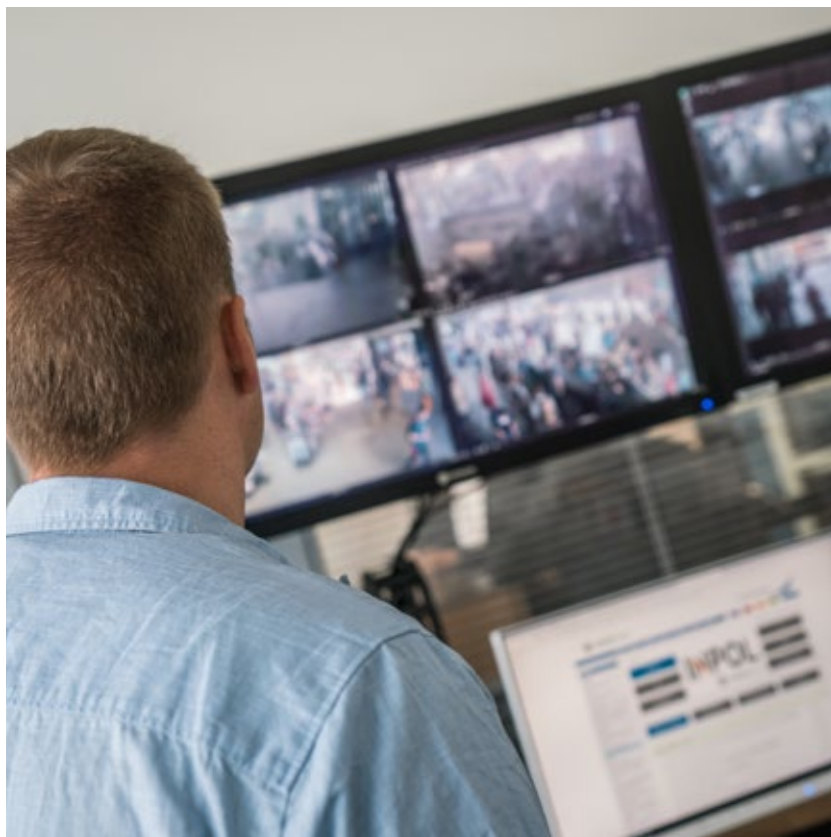
Hauptbahnhof München. Menschenmassen bewegen sich über die Bahnsteige. Es herrscht reges Treiben. Mitten in München soll in ein paar Stunden eine Großdemonstration mit etwa 20 000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern gegen den G7-Gipfel stattfinden. Darunter werden auch

linksextremistische Demonstrantinnen und Demonstranten erwartet. Die SR sind an neuralgischen Punkten im Bahnhof postiert, damit sie die Menge an Reisenden kanalisiert beobachten können. Nun gilt es, sich die Gesichter ganz genau anzusehen und gesuchte Personen wiederzuerken-

nen. Unterstützt werden die SR von ortskundigen Zivilkräften sowie einer uniformierten Streife.

### **Vorbereitung ist alles**

Eigens für den G7-Einsatz wurde vom Team Wiedererkennung der Bundespolizeidirektion Pirna ein Einsatz-



Personen werden auch über Videobilder identifiziert.

konzept entwickelt, das nun erprobt werden soll. Im Vorfeld haben sich die „Wiedererkenner“ intensiv vorbereitet. Es galt, sich mehr als 120 Fotos von Personen einzuprägen. Die Personalien und Bilder sind von Staatsschutzdienststellen, dem Bundespolizeipräsidentium und aus den Fachstellen für Politisch motivierte Kriminalität der Bundespolizeidirektionen übermittelt und vom Team Wiedererkennung als Lichtbildmappe zusammengestellt worden. Ebenso wurden die internen Fahndungen der Bundespolizeidirektion München in die Vorbereitung miteinbezogen. Während zwei Hospitationen der SR bei der Landespolizei Sachsen im April und Mai 2022 konnten bereits erste Erfahrungen gesammelt werden. Diese flossen in die Planung des Einsatzes mit ein.

Zusätzlich zur „Face-to-Face“-Wiedererkennung im Einsatzraum sind die SR in der Lage, aufgezeichnetes Video- und Bildmaterial – auch aus verdeckten Aufklärungen – zu analysieren und zu bewerten. Darüber hinaus stehen ihnen im Hauptbahnhof München

Livebilder von etwa 600 Videokameras zur Verfügung. Diese können sie zur Wiedererkennung nutzen und die Einsatzkräfte bei Bedarf für eine Identitätsfeststellung heranführen. So viel sei schon mal verraten: Alle drei Einsatzmöglichkeiten führten während des Einsatzes zu entsprechenden Wiedererkennungen und späteren Identifizierungen.

#### Fähigkeiten bündeln

Video- und Lichtbildexpertinnen und -experten unterstützen die SR im Hintergrund. Ebenso kommt die teilautomatisierte Videoauswertung zum Einsatz. Dafür werden relevante Bilder in Videos markiert, daraus extrahiert und dann durch die SR mit den eigenen Erinnerungen sowie durch Lichtbildexpertinnen und -experten mit dem INPOL-Fahndungsbestand abgeglichen. Das geschieht durch Recherchen im Gesichtserkennungssystem. Abschließend erfolgt die Bewertung mittels Lichtbildvergleich. Das Zusammenspiel dieser Komponenten ergänzt das Leistungsspektrum erheblich.

Während des Einsatzes gelang es den SR, am Hauptbahnhof München eine weibliche Person des linken Spektrums im Reisendenstrom anhand der Livebilder der Videoanlage wiederzuerkennen. Die Lichtbildexpertinnen und -experten bestätigten dies abschließend. Ein Einsatzserfolg wurde auch im Zentrum des Gipfelseschehens erzielt, am Bahnhof Garmisch-Partenkirchen: Eine per Fahndung ausgeschriebene Person des linksextremen Spektrums wurde wiedererkannt. Die SR veranlassten deren Kontrolle durch uniformierte Kräfte. Diese bestätigten die Identität und führten die in der Ausschreibung genannten Maßnahmen durch. ■



Angriffe auf den Gipfel blieben aus

## Weitgehend friedlich

Text Helvi Abs

**Treffen der ranghöchsten Politikerinnen und Politiker der einst wirtschaftsstärksten Länder der Welt ziehen naturgemäß Gegner und Kritiker mit auf den Plan. Nicht alle sind friedlich, und mit Ausschreitungen – nicht nur in der Veranstaltungsregion – musste auch beim diesjährigen G7-Gipfel gerechnet werden. Daher setzte die Bundespolizei im eigenen Aufgabenbereich und zur Unterstützung des Auswärtigen Amtes, des Bundeskriminalamtes sowie des Landes Bayern tausende zusätzliche Kräfte ein. Gleichzeitig waren bundesweit weitere Reaktionskräfte bereitgestellt, um die Sicherheit für alle in Deutschland zu gewährleisten.**

Friedliche Demonstrationen sind im Grundgesetz für jede und jeden manifestiert und für eine aktive politische Teilhabe ausdrücklich gewollt. Für den diesjährigen G7-Gipfel in Elmau waren etliche Kundgebungen angekündigt, unter anderem in München und Garmisch-Partenkirchen sowie ein Sternmarsch zum Schloss Elmau. Sie richteten sich hauptsächlich gegen die Zusammenkunft an sich, gegen Hunger und den Klimawandel in der Welt. Beim Gipfel vor sieben Jahren waren dies Großdemos mit bis zu 35 000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern und so lag die Prognose in diesem Jahr bei 30 000 bis 50 000. Es kamen allerdings selbst zur größten Protestaktion gerade einmal etwa

4 000 Männer, Frauen und Kinder auf der Münchner Theresienwiese zusammen. Manche sagen, es wären mindestens genauso viele Polizistinnen und Polizisten der Länder und des Bundes anwesend gewesen, die den Tross begleiteten, als er sich in Richtung Innenstadt in Bewegung setzte.

### Weder Flaschen noch Steine

Die meisten der Demonstrierenden kamen mit friedvollen Absichten. Aber es gab auch den Antikapitalistischen Block. Wer hier mit aufgereiht stand, der trug Schwarz – von oben bis unten bei 34 Grad im Schatten. Ein absurdes Bild. Die Seitenbanner wurden immer wieder zusammengeknotet, da

konnte sich der Versammlungsleiter mit seinem Apell dagegen abmühen, wie er wollte. Was dahinter passierte, passieren sollte oder könnte? Niemand wusste es, als sich der Zug formierte. Aber polizeiliche Aufklärer sind wachsam. Sie haben sich praktisch überall um die etwa 200 bis 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer positioniert. Und so flogen weder Flaschen noch Steine – anders als beim G20-Gipfel in Hamburg im Sommer 2017. Das war die größte Sorge aller: eskalierende Gewalt, anlasslos und nur schwer wieder einzufangen.

„Bereits die Anreise verlief absolut unauffällig, ruhig und problemlos“, sagt Dirk Jungnickel, Hundertschafts-



fürher der Bundespolizeiabteilung Bad Dübener. Im G7-Einsatz fungierte er als Leiter des Unterunterabschnittes München und war damit unter anderem zuständig für den Hauptbahnhof und die Hackerbrücke. Die gleichnamige S-Bahn-Station liegt am nächsten zur Theresienwiese, dem Start- und Endpunkt der Demonstration. Es war damit zu rechnen, dass über diese beiden Haltepunkte die An- und Abreise der Demonstranten erfolgt. „Wir hatten nur eine Aufenthaltsermittlung bei einem potenziellen Demonstranten“, so das Resümee Jungnickels. Überhaupt sei die Zahl der Widerständler weit hinter den Prognosen zurückgeblieben.

Auch der Sternmarsch und die Versammlung in Garmisch-Partenkirchen mit etwa 800 Teilnehmerinnen und Teilnehmern sowie ebenfalls einem Schwarzen Block blieben weitestgehend friedlich. Selbst ein Camp, in dem bis zu 800 Protestierende lebten, bereitete der Bundespolizei keine Probleme in der Anreise mit der Bahn.

#### **Brennende Polizeiautos**

Trotz der insgesamt sehr positiven Bilanz des Gipfeltreffens blieb der Einsatz der Bundespolizei nicht vollständig frei von Gewalt. Den friedlichen Demonstrationen war nämlich ein Brandanschlag auf geparkte Fahrzeuge der Bundesbereitschaftspolizei vorausgegangen. In der Nacht zum

22. Juni brannten acht Einsatzwagen der Bundespolizeiabteilung Uelzen. Mitten in München. Ganz in der Nähe des Hotels, in dem die Einsatzkräfte untergebracht waren. Es gab keine Verletzten. Als Tatmotiv wurde eine politisch motivierte kriminelle Haltung angenommen.

Für München ist das eher untypisch. Es gibt in der Stadt kaum eine radikale Szene. Und die anreisenden G7-Gegner aus dem gesamten Bundesgebiet sind erst später erwartet worden. So war die Einsatzleitung doch überrascht von diesem Vorfall. Noch mehr Wachsamkeit war die Antwort

der Bundespolizei sowie verschärfte Schutzmaßnahmen.

Am Ende des gesamten Einsatzes konnte summa summarum ein weitestgehend friedlicher Verlauf attestiert werden. Und so fuhren die Kolleginnen und Kollegen zwar erschöpft, aber erleichtert in ihre eigentlichen Dienststellen zurück – teils in langen Konvois aus Bundesbereitschaftspolizei sowie unzähligen einzeldienstlichen und anderen Kräften aus nahezu allen Dienststellen der Bundespolizei. ■



*Versammlungsteilnehmerinnen und -teilnehmer reisten am Hauptbahnhof München an.*



*Bundesbereitschaftspolizei unterstützte die Bayerische Polizei.*



*Wenige Tage vor dem Beginn des Gipfels wurden in München acht Dienstfahrzeuge in Brand gesetzt.*



Geduldig beantwortet Maik Fischer die vielen Fragen der Kinder.

## Die Bundespolizei durch Kinderaugen betrachtet

# Abseits vom Geschehen

Text Heike Bremer

**Wenige Kilometer westlich von Innsbruck, am Fuße des Rangger Köpfls, einem Berg in Tirol von 1939 Metern Höhe, liegt die 3000-Seelen-Gemeinde Oberperfuss. Viele Touristinnen und Touristen erfreuen sich hier jedes Jahr an der malerischen Umgebung und der frischen Landluft. Und doch war in diesem Juni alles irgendwie anders als sonst.**

Es wimmelte auch in diesem Teil Österreichs von Kräften der Bundespolizei, die anlässlich des G7-Gipfels unterstützten. Denn wie überall im Einsatzraum, übernachteten auch hier viele der Kolleginnen und Kollegen. Direkt neben einem der Hotels liegt der Kindergarten der Gemeinde. Täglich passierten die Kinder den mit blau-weißen Fahrzeugen besetzten Parkplatz. Sie konnten sich der magischen Anziehungskraft der Polizeiautos nicht entziehen und blieben regelmäßig staunend davorstehen. Gemeinsam mit der Leiterin des Kindergartens entstand spontan die Idee, ein Projekt umzusetzen. Und so führten Ronny Probst (Bundespolizeiinspektion Ebersbach), Maik Fischer (Bundespolizeiinspektion Kriminalitätsbekämpfung Halle (Saale)) und Sebastian Müller (Bundespolizeiinspektion Kriminalitätsbekämpfung

Flughafen Frankfurt am Main) in Abstimmung mit der regionalen österreichischen Polizei an zwei Tagen eine Präventionsveranstaltung für insgesamt 90 Kinder durch. Warum ist die Bundespolizei in Österreich und was macht sie sonst, wenn kein Gipfel ist? Wie wird man Polizistin oder Polizist? Warum muss man im Bahnbereich besonders vorsichtig sein und welche Gefahren lauern dort? Das Interesse an der Polizeiarbeit war sehr groß und die Kleinen waren begeistert. Sicherlich werden sie sich noch lange daran erinnern.

Diese Geschichte steht beispielhaft für die großartige Idee, bei der Bevölkerung nicht nur durch die massive Präsenz aufzufallen, sondern ins Gespräch zu kommen, die polizeilichen Maßnahmen zu erklären und etwas für die Menschen in

der Region zu tun. So wurden auch zwei Kollegen von Schülerinnen und Schülern einer Grundschule in Kochel am See (Oberbayern) für die Schülerzeitung interviewt. Die Kinder waren sehr gut vorbereitet und erfuhren in zwei Stunden viel Wissenswertes. Neben allgemeinen Fragen zum G7-Einsatz interessierten sie sich dafür, ob Polizistinnen und Polizisten manchmal auch Angst bei der Arbeit haben, ob der Beruf Spaß macht und was das Wort „Sicherheit“ bedeutet. Gelernt haben sie auch, wie schwer die Ausrüstung ist, was die Sterne auf den Schulterstücken bedeuten und dass die Bundespolizei zwar Pferde, aber keine Porsche hat. Im Ergebnis wollen nun viele der Schülerinnen und Schüler ihren bisherigen Berufswunsch noch einmal überdenken und künftig auch zu den „Blauen“ gehören. ■

## Kolumne

## Arbeiten, wo andere Urlaub machen



Text Heike Bremer

Die Autorin (43) ist Sachbearbeiterin Öffentlichkeitsarbeit in der Bundespolizeiinspektion Berlin-Hauptbahnhof und seit 2019 Redakteurin der **kompakt**.

Die Sommerferien stehen bevor und damit auch mein langersehnter, dreiwöchiger Jahresurlaub. Während wir dieses Mal das „Dolce Vita“ genießen wollen, waren wir in den letzten Jahren häufig wandern. Allein der Anblick massiver Bergketten löst bei mir als in der Hauptstadt aufgewachsener Fischkopp ein wohliges Gefühl der Entschleunigung aus. Demzufolge habe ich nicht lange überlegt, als die Unterstützungsanfrage für den G7-Einsatz in Bayern kam.

Am 16. Juni 2022 reiste ich mit einem Dienstwagen an, vollgetankt und klimatisiert. Die 600 Kilometer habe ich in etwa 7 Stunden zurückgelegt, mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 130 Stundenkilometern und 2 entspannten Pausen. Als ich München erreichte, war ein Zimmer im Hotel auf meinen Namen reserviert. Geschlafen habe ich in einem 1,20 Meter breiten Bett für mich allein, in einer geräumigen Dusche gab es rund um die Uhr heißes Wasser. Außerdem gab es ein Frühstücksbuffet von 6 bis 11 Uhr und einen schattigen Innenhof mit Lounge-Möbeln.

Während des Einsatzes hatte ich viel Kontakt zu anderen Kolleginnen und Kollegen. Und raten Sie mal: Das Gesprächsthema Nummer eins war Essen. Zu viel Soße, zu trockener Reis. Zwei Tage hintereinander Schöpfgerichte und dann war doch tatsächlich der Schokopudding alle. Heiße Suppe bei 35 Grad Außentemperatur und statt Apfelsaft wurde nur Orangensaft

aufgetischt. So viel Empörung sah ich zuletzt bei meinen Kindern, als ich am obligatorischen Pizza-Freitag asiatisches Essen vorschlug. Ich selbst aß an verschiedenen Standorten, einmal sogar auf über 1 700 Metern Höhe mit Panoramablick, ein anderes Mal umrahmt von der Kulisse einer Burg ruine. Freundlich lächelnde Damen und Herren füllten mir verschiedenste Speisen auf meinen Teller. Es gab gekühlte Getränke, Joghurt und gelegentlich auch Kuchen. Zugegeben, futtern wie bei Müttern war es nicht. Einmal war mein Hähnchen etwas trocken und das Gulasch hatte für meinen Geschmack zu viele Zwiebeln. Aber ich hatte jeden Tag eine warme Mahlzeit, die ich sitzend an einem Tisch einnehmen konnte, und satt geworden bin ich immer.

Thema Nummer zwei: Das Wetter. Heiß war gar kein Ausdruck. Hatte ich Glück, weil ich nicht ganztägig in einem stickigen Büro eingepfercht war? Ja! Geschwitzt habe ich natürlich trotzdem, eine halbe Flasche Sonnencreme ging binnen einer Woche drauf – Lichtschutzfaktor 50 Plus. War ich froh, nicht am Grenzübergang stundenlang in der prallen Sonne Fahrzeuge kontrollieren zu müssen? Oh ja! Und dennoch bin ich inzwischen davon überzeugt, dass es gar kein perfektes Einsatzwetter gibt. Stört man sich denn nun wirklich am Sonnenschein oder ist es einfach typisch deutsch, bei Tisch das Wetter zu beklagen? Oder ist es am Ende sogar ein gutes Zeichen, wenn es nichts anderes zu jammern gibt?

Thema Nummer drei: Der Dienstplan. Ob nun eine Kombination aus sechs Tagen Dienst und vier Tagen frei oder einem freien Tag nach vier aufeinanderfolgenden Tagen Dienst – die wildesten Paarungen hat dieser Einsatz aufgetan. Während der eine einen längeren Erholungszeitraum benötigt und die Freizeit auskostet, würde die andere lieber durcharbeiten, um die Überstunden zu Hause abzubummeln, in gewohnter Umgebung. Allen kann man es natürlich nicht recht machen.

Während also einige (wenige) nur jammern können und wollen, werde ich diesen Einsatz in überaus guter Erinnerung behalten. Ich bin froh und dankbar, interessante Erfahrungen in toller Umgebung gemacht und neue Kolleginnen und Kollegen kennengelernt zu haben. Ich durfte arbeiten, wo andere Urlaub machen! ■



*Festnahme eines Verdächtigen (Symbolbild)*

Ein Bericht aus der Bearbeitung von Jugendstrafsachen

# Zwei Systemsprenger auf Abwegen

Text Anne Venus-Awartani und Klaus Arend

**Grundsätzlich gehört die Arbeit mit straffällig gewordenen Jugendlichen für die Ermittlungsbeamtinnen und -beamten der Bundespolizei zu ihrem täglichen Brot. Jedoch stellen die folgenden Fälle außergewöhnlich konsternierende „Karrieren“ dar. Denn die Tatsache, dass zwei 15-Jährige in einer solchen Dimension für negatives Aufsehen sorgen, übersteigt bei weitem die Routine der Ermittlungsbehörden und ist durchaus bedenklich. Vorläufig wurde den kriminellen Werdegängen von Seiten der Justiz ein Ende gesetzt. Wie nachhaltig dies sein wird, bleibt abzuwarten.**

## **Herausragende Behördenzusammenarbeit**

Casper und Klausser (die Namen wurden aus Datenschutzgründen geändert) stammen aus Kassel sowie dem Raum Stuttgart, worauf die enge Zusammenarbeit der involvierten Bundespolizeiinspektionen (BPOLI) Kassel und Stuttgart begründet

liegt, da bei Jugendstrafsachen das Wohnortprinzip zum Tragen kommt. Summa summarum waren aber ganze 14 Bundespolizeidienststellen in die Bearbeitung der Straftaten der beiden involviert. Die inspektions- sowie behördenübergreifende Zusammenarbeit war in diesen Fällen essenziell, da die Jugendtäter vorwiegend in Fernzügen

unterwegs waren. So erstreckten sich die Tatorte (siehe Karte) über das gesamte Bundesgebiet und somit in die diversen Zuständigkeitsbereiche.

## **Selbst Fachleute sind ratlos**

Von den zuständigen Sachbearbeitenden, Sabine Seitz aus dem Ermittlungsdienst der BPOLI Kassel sowie



Casper und Klausser agierten bundesweit an diversen Orten.

Rebekka Kelm, Sebastian Maus und Thomas Melzer aus der BPOLI Stuttgart, werden die beiden Delinquenten als „besonders“ charakterisiert. So haben sich die damals 14-jährigen Jugendlichen, die beide bereits zuvor unabhängig voneinander strafrechtlich auffällig geworden waren, irgendwann zufällig in Frankfurt am Main getroffen. Scheinbar stimmte die Chemie der Gesetzesbrecher, denn von da an zogen sie als „Schreckens-Duo“ umher.

#### Die Menge macht es

Bei den regelmäßigen Streifzügen waren besonders häufig Mitarbeitende der Deutschen Bahn AG (DB AG) Opfer ihrer Übergriffe in Form von Gewalttätigkeiten, Bedrohungen, Beleidigungen oder durch die missbräuchliche Betätigung von Nothilfemitteln, meist im Zusammenhang mit Fahrgelddelikten. Außerdem rundeten Verstöße gegen das Waffengesetz, Diebstähle sowie Widerstand gegen Vollstreckungsbe-

amte das breitgefächerte Repertoire an Straftaten ab. Aber nicht nur die Bandbreite ist beachtlich, auch die Gesamtanzahl der Vorgänge könnte ganze Bücher füllen.

#### Alarmierende Zahlen

In nur 13 Monaten erreichte Casper eine Anzahl von 80 bundespolizeilichen Vorgängen sowie eine Vielzahl korrespondierender Einträge im Fahndungssystem der Bundespolizei (INPOL). Das entspricht etwa sechs Straftaten im Monat, wobei das nur die tatsächlich festgestellten sind. Klausser indessen bringt es auf stolze über 60 bundespolizeiliche Vorgänge und die ebenfalls damit verbundenen INPOL-Einträge.

#### Systemsprenger

Nachdem durch den zuständigen Sachbearbeiter der Vorgänge der BPOLI Kassel angeregt wurde, ein Abmahnverfahren bei der DB AG gegen die beiden einzuleiten, wurde

ein Beförderungsausschluss erreicht und umgesetzt. Von einer Besserung des Verhaltens konnte allerdings keine Rede sein, die beiden nutzten weiterhin bundesweit die Züge der DB AG ohne Fahrkarte und machten sich über die Maßnahme lustig.

Unter dem Strich lief also alles weiter wie zuvor und die Gewaltbereitschaft der beiden nahm zu. Erzieherische Einflüsse durch die Eltern gab es nicht und die unternommenen Versuche der positiven Einflussnahme durch Einzelbetreuer des Jugendamtes für sogenannte Systemsprenger<sup>1</sup> zeigten keinerlei Wirkung. Auch Gefährderansprachen als Mittel der Präventionsarbeit und Sachbearbeitung verliefen im Sande.

<sup>1</sup> Pädagogen und Psychologen bezeichnen als Systemsprengerin oder Systemsprenger Kinder und Jugendliche, für die es noch keine geeigneten oder erfolgreich nachgewiesenen Hilfemaßnahmen gibt.

### Ursachenforschung

Bei Klausser und Casper schien es sich um „klassische Karrieren“ von jugendlichen Straftätern zu handeln. Ein nicht intaktes Elternhaus sowie der falsche Freundeskreis waren maßgeblich an der kriminellen Entwicklung beteiligt. Zusätzlich blieben die Jungen jahrelang der Schule fern, wodurch sich die prekäre Gesamtsituation weiter verschärfte.

### Was nun? Was tun?

Zum einen wurden aufgrund des Höchstmaßes an krimineller Energie bundespolizeiweit alle Fälle gesammelt und bearbeitet. Zum anderen arbeitete der Ermittlungsdienst der BPOLI Stuttgart im Fall des Casper eng zusammen mit der zuständigen Jugendstaatsanwaltschaft.

Generell bietet das Jugendstrafrecht einen breiten Handlungsspielraum für mögliche Reaktionen. Wenn aber keine Maßnahme Wirkung zeigt und dem gewünschten Ziel zweckdienlich ist, was dann? Das Kindeswohl spielt auch bei Jugendlichen eine vorrangige Rolle. Unter Beachtung dieses Aspektes sollte Klausser zu Jahresbeginn 2022 in einer geschlossenen Jugendpsychiatrie durch die Kasseler Justiz untergebracht werden. Dennoch scheiterte diese Maßnahme,

weshalb Klausser nun doch eine Haft bevorsteht. Da die Justiz in ihrer Entscheidung in Bezug auf das Strafmaß im Rahmen der vorherrschenden Gesetzgebung frei ist, wurde Casper durch den zuständigen Stuttgarter Richter umgehend zu zwei Jahren Freiheitsstrafe verurteilt. Die Dimensionen der begangenen Straftaten werden durch die letztendlich drastischen Urteile, die gefällt wurden, nochmal deutlich.

### Jugendsachbearbeitung ist komplex

Die Bearbeitung von Jugendstrafsachen bedarf einer besonderen Qualifizierung, denn das Jugendstrafrecht ist sehr speziell. So kommt dem sogenannten Eindrucksvermerk, den die oder der Sachbearbeitende in der Vernehmung erstellt, für das Strafverfahren eine besondere Bedeutung zu. Hier werden die Feststellungen und der gewonnene persönliche Eindruck zusammengetragen, den die oder der Minderjährige während der Vernehmung hinterlassen hat. Meist ergeben sich hier relevante Informationen für die Ermittlerinnen und Ermittler, wie zum Beispiel ein bestehendes oder auch fehlendes Unrechtsbewusstsein, ein Bereuen der Tat oder die freiwillige Herausgabe von unrechtmäßig angelegenen Gegenständen.

Die Staatsanwaltschaft erhält so ein differenzierteres Bild der Tat, der Täterin oder des Täters sowie der Opfer und kann entsprechend das Strafmaß anpassen.

In den Fällen von Casper und Klausser müsste jetzt durch die begleitenden Stellen über Gebühr viel für eine Zuvwendung zu einem positiven Lebenswandel geleistet werden. Es bleibt abzuwarten, ob die Serie von Straftaten mit den Verurteilungen beendet werden konnte, und sich die Prognosen der beiden bessern. Auf jeden Fall sind die Entscheidungen der Justiz für das subjektive Sicherheitsgefühl der Öffentlichkeit zuträglich, nachdem die Grenzen so exzessiv überschritten wurden. ■

## Zwei beispielhafte Sachverhalte, die für die Skrupellosigkeit der Täter stehen:

Im Februar 2021 fiel der gesamte Zugverkehr aufgrund der vorherrschenden Wetterlage und des damit verbundenen Schneechaos aus, was die Reisepläne von Klausser und Casper torpedierte. Als Alternative hatten die beiden ein Taxi auserkoren, welches sie von Kassel-Wilhelmshöhe nach Göttingen transferieren sollte.

Die Taxifahrerin bewies ein geschultes Auge und fragte vor Fahrtantritt, inwieweit die beiden die Fahrt bezahlen könnten. Dies veranlasste Klausser dazu, der Fahrerin ein Messer an den Hals zu halten, um so die Fahrt zu er-

zwingen. Verletzt wurde die Taxifahrerin nicht, zu der Fahrt nach Göttingen kam es ebenfalls nicht. Dafür wurden die Jugendlichen durch die Polizei Kassel festgenommen, später aber wieder auf freien Fuß gesetzt.

Anfang August 2021 gerieten die beiden Jungen mit einem Zugbegleiter in einem ICE zwischen Stuttgart und Frankfurt am Main während einer Fahrkartenkontrolle aneinander. Der Zugbegleiter flüchtete sich, nachdem er von den beiden beleidigt und bedroht wurde, in sein Dienstabteil, in welches die Jungen daraufhin einzu-

dringen versuchten. Da dies misslang, zogen sie verschiedene Notbremsen und betätigten die Notentriegelungen diverser Brandschutztüren im Zug. Gegenüber den Einsatzkräften vor Ort zeigte sich Casper ignorant und fälschlich überlegen, indem er äußerte, dass er keine strafrechtlichen Konsequenzen fürchte.

Hingegen waren die Auswirkungen auf den Zugbegleiter immens, da dieser in den Folgemonaten aufgrund einer aus dem Vorfall resultierenden akuten Belastungsstörung psychologisch behandelt werden musste.

# Unsere Kollegen

## Neue Fachwartin für Cross- und Straßenlauf

Yvonne Conrad-Hebel (44), stellvertretende Dienstgruppenleiterin der Bundespolizeiinspektion Kassel.

Text Anne Venus-Awartani und Klaus Arend

Eine nicht alltägliche Funktion bekleidet seit dem 16. Dezember 2021 Polizeihauptkommissarin Yvonne Conrad-Hebel, die mit großer Mehrheit durch die 17 Sportbeauftragten der Länder sowie des Bundes zur Fachwartin im Deutschen Polizeisportkuratorium (DPSK) für Cross- und Straßenlauf gewählt wurde. Ganz neu dürfte ihr diese Aufgabe nicht sein, denn bereits im Jahr 2019 übernahm die 44-jährige Ehefrau und Mutter zweier Söhne die Funktion der Fachwartin für den Bereich Laufen in der Bundespolizei. Dennoch ist sie bisher die einzige Vertreterin der Bundespolizei in diesem Gremium.

Betraut ist das DPSK vor allem mit der Beratung des Bundes und der Länder zur Durchführung des Dienstsports in der Polizei, der Planung und Vergabe der Deutschen Polizeimeisterschaften sowie der Ausrichtung internationaler Wettkämpfe der Polizei<sup>1</sup>. Außerdem regelt das Kuratorium Grundsatzangelegenheiten, wozu unter anderem die Wettkampfordnungen und die Leitfäden zur Durchführung des Dienstsports gehören. Zusätzlich ist die Auswahl, Entsendung und Betreuung der Wettkampfteilnehmerinnen und -teilnehmer hier verortet sowie die Zusammenarbeit mit nationalen und

internationalen Sportorganisationen. Mit Beispielen wie dem Gesundheits- und Präventionssport beteiligt sich das DPSK auch an der Weiterentwicklung des Sports in der Polizei.

Vor diesem Hintergrund wird die passionierte Läuferin ihre künftig vorwiegend administrativen sowie organisatorischen Arbeiten in der Beratung des Hauptsportwartes und der Sportbeauftragten wahrnehmen. Zusätzlich wirkt sie in Arbeitsgruppen mit, berät und unterstützt die Wettkampfsportlerinnen und -sportler, wertet Wettkämpfe aus und berichtet im Kuratorium.

Ferner arbeitet Conrad-Hebel nun in der Redaktion der „Polizeisport Depesche“, dem Magazin des DPSK, mit. Yvonne Conrad-Hebel kann auf eine Vielzahl nationaler sowie internationaler Erfolge in ihrer sportlichen Karriere zurückblicken. Sie hat neben verschiedenen internationalen Marathons und vielen anderen Wettbewerben auch an den Deutschen Polizeimeisterschaften teilgenommen.

Ihr läuferischer Ursprung liegt im Polizeisportverein Grün-Weiß Kassel e. V., wo sie seit 1996 sportlich engagiert ist. Dennoch ist Conrad-Hebel nicht allein auf das Laufen als Sportart festgelegt. In ihrem beruflichen Alltag als stellvertretende Dienstgruppenleiterin der Bundespolizeiinspektion Kassel versucht sie mit attraktiven und altersgerechten Angeboten, wie Nordic-Walking und Aquajogging, verschiedene Möglichkeiten anzubieten und so die Kolleginnen und Kollegen für Sport zu begeistern. So haben ihre Sportambitionen ihr in ihrem Freundeskreis den fulminanten Titel „Sport- und Kultusministerin“ eingebracht. ■



Yvonne Conrad-Hebel in ihrer Funktion als stellvertretende Dienstgruppenleiterin der BPOLI Kassel



Fokussiert durch unwegsames Gelände (Symbolbild Crosslauf)

<sup>1</sup> Quelle: <https://www.dpsk.de/>

Wir

RZ  
631

„Am liebsten schraube ich am Wasserwerfer.“

RZ 1

Eine Kollegin aus der Regionalen Bereichswerkstatt Ratzeburg

# Das Mädchen mit dem Wasserwerfer

Text Ronny von Bresinski

**Manchmal suchen wir nicht nach Geschichten, aber sie finden den Weg zu uns. So wie in diesem Fall. In meinem dienstlichen Posteingang fand ich eine E-Mail von Victoria Schaumann, die mich fragte, ob ich nicht mal etwas über einen Wasserwerfer schreiben könnte. Mein Interesse war sofort geweckt, nicht am Wasserwerfer, das muss nicht geweckt werden, sondern an der jungen Dame.**

Warum interessiert sie sich für das Thema? Welchen Bezug hat sie zu den Fahrzeugen? Wie der Zufall es wollte, arbeitete sie in Ratzeburg als Kfz-Mechatronikerin in der Regionalen Bereichswerkstatt des Referates 64 Bundespolizeipräsidium. Was lag da näher, als ins Gespräch zu kommen? Nicht irgendwo, sondern natürlich in der Werkstatt.

„Ich interessiere mich schon immer für Fahrzeuge. Mein Vater hat eine Werkstatt hier ganz in der Nähe.

Da war ich schon als kleines Kind oft. Irgendwann habe ich dann selbst den Schraubenschlüssel in die Hand genommen und angefangen zu schrauben“, erzählt mir Victoria gleich zu Anfang. „Daher stand mein Berufswunsch schon früh fest. Ich wollte was mit Autos machen. Bei der Suche nach Ausbildungsplätzen stieß ich auf die Bundespolizei und bewarb mich. Im Vorstellungsgespräch hatte man wohl erst Zweifel, da ich doch körperlich gegenüber den starken Männern das Nachsehen hatte.

Ich hatte das Gefühl, dass man sich unsicher war, ob man es mit einer Frau wagen sollte.“

## **Lichttest auch beim Blaulicht**

„Aber ich wollte zur Bundespolizei und ich hatte mir fest vorgenommen, den Job zu bekommen. Mich reizte von Anfang an die Vielfalt der Modelle und die zusätzlichen Aufgaben. Hier gehört beim Lichttest auch das Blaulicht dazu. Außerdem tue ich hier aktiv etwas für unsere Polizei. Ich hatte auch Zusagen von anderen Arbeit-



geben, entschied mich jedoch für die Bundespolizei. Der Anfang war nicht einfach. Als junges Mädchen musste ich natürlich die gleichen Leistungen bringen wie die Jungs. Ich wollte auch keine Sonderbehandlung“, berichtet die eher zierliche Victoria.

„Nach und nach merkten aber die Gesellen, dass ich keine ‚Püppi‘ bin, zufassen kann und auch weiß, was ich tue. Schon nach zwei bis drei Monaten stellte mich mein Geselle vor eine Aufgabe. An einem Bus gab es einen Defekt. Es war nicht ganz einfach. Ich sollte ihn finden und fand ihn auch. Ab da war das Eis gebrochen. Von diesem Tag an war meine Leidenschaft für die großen Fahrzeuge geweckt.“

### Es ist für mich ein Traumjob

„Im Januar 2021 habe ich meine Ausbildung als Jahrgangsbeste im Herzogtum Lauenburg<sup>1</sup> abgeschlossen. Beim Landeswettbewerb aller Kfz-Mechatronikerinnen und -Mechatroniker Schleswig-Holsteins im September bin ich Zweite geworden. Da der erste Platz an einen männlichen Kollegen ging, bin ich offiziell die beste Frau Schleswig-Holsteins im Jahrgang 2021. Die Arbeit in der Werkstatt macht mir nach wie vor riesige Freude. Noch immer schraube ich am liebsten an den großen Fahrzeugen.“



*Viktoria hat einen Faible für die „ganz großen“ Fahrzeuge.*

Insbesondere die Wasserwerfer finde ich sehr beeindruckend. Sie haben einfach eine imposante Erscheinung, wirken etwas exotisch und sind richtig gut ausgestattet. Auch wenn man es mir nicht zutraut, so kann ich auch dort Reifen wechseln. Außerdem komme ich da ran, wo die Männer mit ihren großen Händen nicht rankommen. Meine Kollegen machen sich aber manchmal über meine ‚Liebe‘ zu den Wasserwerfern lustig“, berichtet Victoria.

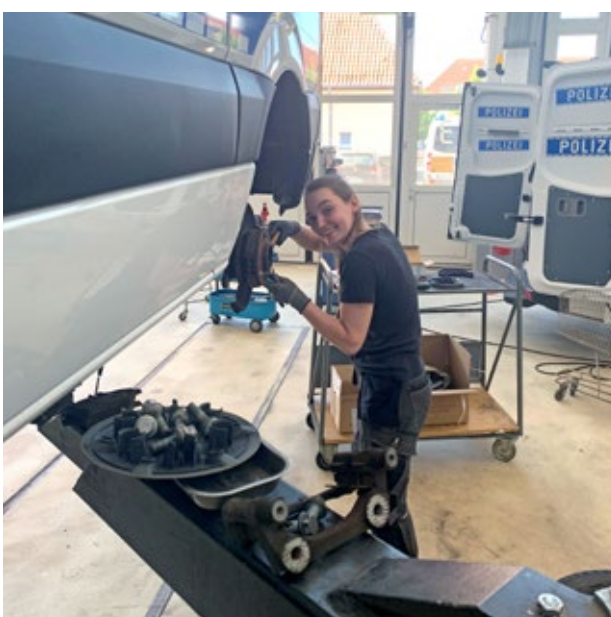
„Wenn ich ein Dienstfahrzeug von uns unterwegs sehe, dann freue ich mich. Oft weiß ich ganz genau, was

ich zuletzt an dem Wagen gemacht habe. Aber auch privat schraube ich noch gerne. Mittlerweile kann ich meinem Vater noch Dinge beibringen. In Zukunft möchte ich mich weiterentwickeln und meinen Meister machen oder studieren. Auf jeden Fall will ich aber bei der Bundespolizei bleiben. Denn am allerliebsten schraube ich am Wasserwerfer. Das kann ich nur hier“, so die junge Kollegin, die mittlerweile auch Vertrauensfrau der Gleichstellungsbeauftragten ist, am Ende unseres Gespräches. ■

<sup>1</sup> Landkreis in Schleswig-Holstein



*„Die Arbeit an den Wasserwerfern bereitet mir besondere Freude.“*



*„Ich habe meinen Traumjob gefunden.“*



Das *Polizeikooperationszentrum* am ehemaligen Grenzübergang zwischen Österreich und Italien



*Kontingentsleiter der Bundespolizei, Ingo Bendl (links) und Sachbearbeiter Jan Roesner*

## Das Polizeikooperationszentrum Thörl-Maglern Bundespolizisten am Dreiländereck in den Karawanken<sup>1</sup>

Text **Christian Köglmeier**

**Behördenübergreifende Kooperation, national wie international, ist für die Bundespolizei wichtiger denn je. So gibt es heute Polizeikooperationszentren (PKZ) an den Grenzen zu all unseren Nachbarländern. Ein Land allerdings, mit dem der Austausch immens wichtig ist, musste immer über Dritte kontaktiert werden – Italien.**

Das sollte sich im Herbst 2014 ändern. Seitdem findet man deutsche Bundespolizistinnen und Bundespolizisten im Dreiländereck Österreich-Italien-Slowenien, direkt am ehemaligen Grenzübergang Thörl-Maglern. Bereits seit 2005 arbeiten hier Beamtinnen und Beamte aus den drei Ländern Schreibtisch an Schreibtisch zusammen. Mit den deutschen Polizistinnen und Polizisten zeigt sich den Besuchenden seit gut sieben Jahren eine vierte Nation in Polizeiuniform.

Die **kompakt** hat sich die Frage gestellt, warum deutsche Bundespolizistinnen und Bundespolizisten ihren Dienst an der österreichisch-italienischen Grenze verrichten und ob es Unterschiede zu den anderen Zentren gibt.

Am augenscheinlichsten ist schon der Blick ins Intranet der Bundespolizei. Hier entdeckt man schnell, dass das PKZ Thörl-Maglern direkt an das Bundespolizeipräsidium (BPOLP) angebunden ist, während die anderen Zentren

den örtlich zuständigen Bundespolizeidirektionen unterstehen. Die vier Angehörigen der Bundespolizei in diesem PKZ haben also ihre Dienstposten im BPOLP, mit Dienstort Thörl-Maglern. Beim Blick auf die Landkarte wird deutlich, dass sich ihr Dienstort mehrere hundert Kilometer von Deutschland und knapp eintausend von ihren Dienstposten entfernt befindet.

<sup>1</sup> *Gebirge an der Grenze zwischen Österreich und Slowenien*

Der vielleicht wichtigste Unterschied liegt im Rechtsverkehr. Während die Kolleginnen und Kollegen in den anderen Gemeinsamen Zentren auf geltende Polizeiverträge zurückgreifen können, gibt es zwischen Deutschland auf der einen und Italien oder Slowenien auf der anderen Seite keinen geltenden Polizeivertrag. „Das bedeutet, dass manche Anfragen, wie sie die Kolleginnen und Kollegen von anderen Zentren gewohnt sind, schlichtweg nicht möglich sind“, erklärt Ingo Bendl (56), Leiter des deutschen Kontingents. Umso wichtiger sei das Vertrauen zueinander. „Es ist ein Geben und ein Nehmen. Die Zusammenarbeit hier ist hervorragend“, lobt er seine internationalen Kolleginnen und Kollegen.

### Keine Auskünfte bei Ordnungswidrigkeiten

Dennoch gibt es Grenzen in der Kooperation. Diese fußen unter anderem auf den unterschiedlichen Rechtssystemen. Zum Beispiel gibt Italien keine Auskünfte bei Ordnungswidrigkeiten. Es muss also mindestens ein Straftatverdacht zugrunde liegen. Was in Deutschland eine Straftat ist, muss aber in Italien oder Slowenien nicht auch eine sein. Außerdem fordert Italien einen nachweisbaren Bezug zu seinem Land und eine gesicherte Identität der Delinquentin oder des Delinquenten. So kann die anfragende Person schnell an die Grenzen des Machbaren stoßen. Mangels eines bereits genannten Polizeivertrages sind zum Beispiel keine Auskünfte im Zusammenhang mit italienischen SIS-Ausschreibungen<sup>2</sup> möglich. „Außerdem beantworten Slowenien und Italien nur Anfragen, die im

Ursprung von Polizeidienststellen oder vom Zoll kommen. Auch die europäische Grenzschutzagentur Frontex hat keinen Anspruch auf Informationen über das PKZ, weil es hier eigene Kontaktstellen gibt“, erklärt der 56-jährige Deutsche, der seit 2017 seinen Dienst in Thörl-Maglern verrichtet.

Weiterhin sei man nur Gast. Heißt, die deutsche Bundespolizistin und ihre drei Kollegen tragen zwar Uniform, haben aber keine hoheitlichen Rechte. Auch die Büroausstattung für die sogenannten Hospitationsarbeitsplätze stellen die österreichischen Gastgeber. Nur die Computer bringen die Deutschen selbst mit.

### Amtssprache ist Deutsch

Weitere Unterstützung gibt es von Österreich im Dienstbetrieb. Da die Deutschen aufgrund ihrer Personalstärke keinen 24/7-Dienst leisten können, übernehmen die Hausherrn nachts die Anfragen aus Deutschland, allerdings nur bei besonderer Eilbedürftigkeit. Aber auch in der Zeit von 7 bis 24 Uhr haben die deutsche Bundespolizistin und ihre Kollegen alle Hände voll zu tun. So hatten Ingo – ja, der Chef arbeitet mit – und seine drei Mitarbeitern im letzten Jahr knapp 5 800 Vorgänge zu bearbeiten, wovon etwa 80 Prozent den Austausch mit Italien betrafen und etwa 15 Prozent den Austausch mit Slowenien. Da könnten die vier Deutschen die Unterstützung des schon einmal angedachten fünften Kollegen von der bayerischen Polizei gut gebrauchen.

Amtssprache ist aufgrund der Lage auf österreichischem Staatsgebiet übrigens deutsch. Anfragen innerhalb des PKZ werden mit einem dreisprachigen Formblatt oder über die Europol-Anwendung SIENA<sup>3</sup> gestellt. Unterhaltungen finden dennoch oft auf Englisch statt.

### 50 Prozent der Anfragen an Österreich betrafen Deutschland und Italien

Nun bleibt nur noch die Frage, warum überhaupt deutsche Polizistinnen und Polizisten in Thörl-Maglern arbeiten. Dies sei schnell erklärt, antwortet Bendl und erzählt: „Ein paar Jahre nach Eröffnung des PKZ hatte man festgestellt, dass etwa 50 Prozent der österreichischen Vorgänge den Austausch zwischen Deutschland und Italien betrafen.“ Da suchte das Innenministerium der Alpenrepublik den Kontakt zum Bundespolizeipräsidium. Man verständigte sich schließlich auf die Abordnung eines Bundespolizisten, und daraus wurden schnell vier feste Dienstposten. ■

Anfragen müssen schriftlich per E-Mail (gz.thoerl-maglern@polizei.bund.de) oder über das Vorgangsbearbeitungssystem @rtus gestellt werden. Die oder der Anfragende sollte mit einer Bearbeitungszeit von einer Stunde rechnen. Sollten spezielle Fragen im Vorfeld auftauchen, sind die Kollegin und die Kollegen unter 0043 59133 2272 227 natürlich auch telefonisch erreichbar. Allerdings sollte man keine Rechtsauskunft oder Rechtsberatung erwarten.

<sup>2</sup> SIS – Fahndungsausschreibungen im Schengener Informationssystem

<sup>3</sup> SIENA - Secure Information Exchange Network Application: von Europol entwickeltes, sicheres Nachrichtenaustauschsystem



Auch auf dem Wappen ist zu erkennen: Deutschland ist Gast im Polizeikooperationszentrum.

## Räuberische Erpressung des erhöhten Beförderungsentgelts

# Statt gezahlt, zugeschlagen

Text Christian Bitzigeio

In jedem Bus und in jeder Bahn prangt der mahnende Hinweis, dass für die Benutzung ohne gültige Fahrkarte ein erhöhtes Beförderungsentgelt (EBE) in Höhe von 60 Euro erhoben wird. Für manche ein guter Grund, sich der Kontrolle durch das Prüfpersonal zu entziehen; nötigenfalls unter Anwendung von Gewalt. Auch wenn hierzu keine gesonderte Statistik geführt wird, können Kolleginnen und Kollegen aus dem bahnpolizeilichen Aufgabenbereich berichten, dass dies kein seltenes Phänomen darstellt. Fraglich erscheint, ob in diesen Fällen auch ein Verbrechenstatbestand erfüllt sein könnte.<sup>1</sup>

### Zehn Monate Freiheitsstrafe

Nachdem ein 27-Jähriger im Zug von Friedrichshafen nach Aulendorf ohne Fahrkarte angetroffen wurde, bat ihn der Prüfdienst am nächsten Haltepunkt zur Personalienfeststellung aus dem Zug. Allerdings nutzte der junge Mann diese Gelegenheit, widersetzte sich dem Bahnmitarbeiter mit Gewalt und fuhr auf seinem Fahrrad davon.

Zu diesem Zeitpunkt dürfte er wohl kaum geahnt haben, dass dieses Verhalten eine rechtskräftige Verurteilung zu einer Bewährungsstrafe von zehn Monaten wegen räuberischer Erpressung und die Einziehung seines hochpreisigen Rennrads als Flucht- und damit Tatmittel nach sich ziehen würde.<sup>2</sup>

### Räuberische Erpressung als solche nicht erkannt

Diese rechtliche Wertung ist alles andere als evident und wird immer wieder, nicht nur durch die ermittelnde Polizei, sondern auch durch Staatsan-

waltschaften und Gerichte, verkannt. Exemplarisch hierfür steht ein Verfahren, bei welchem erst der Bundesgerichtshof den Hinweis erteilen musste, dass eine (schwere) räuberische Erpressung auch in Betracht kommt, wenn „[...] ein dem Transportunternehmer unbekannter Fahrgast gewaltsam seine Flucht erzwingt und so verhindert, dass der gegen ihn bestehende (hier gemäß § 12 Eisenbahnverkehrsordnung (EVO) erhöhte; neu: § 5 EVO, Anmerkung des Verfassers) Fahrpreisanspruch durchgesetzt werden kann.“<sup>3</sup>

### Erzwungener Verzicht auf Forderung

Neben den Tarifbestimmungen der Verkehrsunternehmen ordnet § 5 EVO an, dass Reisende ohne gültige Fahrkarte mindestens 60 Euro EBE zu entrichten haben. Dieser Anspruch steht dem betroffenen Verkehrsunternehmen zu.<sup>4</sup>

Will der Prüfdienst von der oder dem Reisenden zur Sicherung des

<sup>1</sup> Hierzu ausführlich: Bitzigeio, *Gewaltanwendung von Schwarzfahrern gegenüber Fahrkartenkontrollleuten – ein Fall der räuberischen Erpressung?* in: *Kriminalistik* 7/2020, S. 463 ff.

<sup>2</sup> AG Tettnang, *Urt. v. 01.09.2015, Az. 1 Ls 33 Js 3957/15.*

<sup>3</sup> BGH BeckRS 2013, 841 (1 StR 378/12).

<sup>4</sup> Lattka, *Fahren ohne (gültigen) Fahrausweis* (2010), S. 113.

Zahlungsanspruches die Identität feststellen und wendet diese oder dieser sodann Gewalt gegen den Prüfer oder die Prüferin an oder droht mit einer gegenwärtigen Gefahr für Leib oder Leben (qualifizierte Nötigungsmittel), ist der Anfangsverdacht einer räuberischen Erpressung begründet.<sup>5</sup>

Der Nötigungserfolg der Täterin oder des Täters besteht darin, dass der Prüfdienst die Personalienfeststellung unterlässt beziehungsweise die Flucht des oder der unbekanntenen Reisenden duldet. Hierdurch wird die Durchsetzung des Anspruchs auf Zahlung des EBE vereitelt. Der abgenötigte Verzicht auf die Forderung hat auf Seiten des Beförderungsunternehmens einen Vermögensnachteil zur Folge.<sup>6</sup> Da die Prüfer im Auftrag des Verkehrsunternehmens handeln und damit in dessen Lager stehen, ist es unproblematisch, eine Dreieckerpressung zu bejahen.<sup>7</sup>

Die als Teilelement in der räuberischen Erpressung enthaltene Nötigung setzt voraus, dass die durch den Täter oder die Täterin eingesetzten Nötigungsmittel objektiv kausal für das angestrebte Dulden oder Unterlassen auf Opferseite sind.<sup>8</sup> In den hier interessierenden Fällen dürfte dies regelmäßig gegeben sein.

Entscheidend für eine Strafbarkeit nach §§ 253, 255 Strafgesetzbuch (StGB) ist weiterhin, dass der Täter oder die Täterin in Bereicherungsabsicht handelt, sprich die Nötigungsmittel zielgerichtet einsetzt, um das Opfer zu der vermögensschädigenden Handlung zu veranlassen.<sup>9</sup> Mithin ist ihm oder ihr nachzuweisen, dass der Gewalteinsatz subjektiv-final auf die Erzwingung der vermögensschädigenden Opferreaktion gerichtet gewesen ist. War der Gewalteinsatz hingegen durch Angst vor drohender Strafverfolgung oder ausländerrechtlichen Konsequenzen motiviert, fehlt es an der finalen



Zugbegleiter im ICE mit Mund-Nasen-Schutz bei der Ticketkontrolle

Verknüpfung zwischen Nötigungsmittel und angestrebter Bereicherung, so dass der Tatbestand der (räuberischen) Erpressung nicht erfüllt ist.<sup>10</sup> Dieser Umstand ist im Rahmen der Beweiserhebungen und Anzeigenfertigung besonders zu berücksichtigen. Darüber hinaus müssen sich die Ermittlungen auf die persönlichen Verhältnisse und die aktuelle wie zukünftige wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Täters oder der Täterin konzentrieren, da ein tatbestandlich geforderter Vermögensschaden nur zu bejahen ist, wenn die Forderung des Verkehrsunternehmens werthaltig ist, sprich bei dem Täter oder der Täterin eingetrieben werden kann.<sup>11</sup>

#### Erhebliche Strafandrohung

Wer eine räuberische Erpressung begeht, wird gleich einem Räuber bestraft. Durch die Verweisung finden auch die Erschwerungsgründe der §§ 250 und 251 StGB Anwendung.<sup>12</sup>

Wird täterseitig eine Waffe oder ein anderes gefährliches Werkzeug bei der Tat mitgeführt oder gar verwendet, sieht das Gesetz eine Freiheitsstrafe nicht unter drei beziehungsweise fünf Jahren vor. ■

<sup>5</sup> Vgl. BGH NStZ 2007, 95 (3 StR 279/06); LG Freiburg BeckRS 2009, 4567 (7 Ns 140 Js 10353/07).

<sup>6</sup> Sander, in MüKo-StGB, 4. Auflage (2021), § 253 Rn. 24.

<sup>7</sup> Preuß, Praxis- und klausurrelevante Fragen des „Schwarzfahrens“ – Teil 1, in: ZJS 2013, 257, 259.

<sup>8</sup> BGH NStZ 2010, 215 (3 StR 194/09).

<sup>9</sup> BGH BeckRS 2021, 4037 (2 StR 432/20).

<sup>10</sup> Vgl. AG Hechingen, Urt. v. 10.08.2016, Az. 5 Ls 13 Js 3267/14.

<sup>11</sup> BGH NStZ-RR 2021, 281 (2 StR 13/20).

<sup>12</sup> BGH NJW 1960, 1729, 1730 (5 StR 80/60).

Zu guter Letzt



*Bis 1997 stand „BP“ für Bundespost. Seit 2006 sind diese Kennbuchstaben für die Bundespolizei reserviert.*

# Die Kennzeichen von Dienstfahrzeugen Von Buchstaben und Zahlen

Text Benjamin Fritsche

**Bei der Bundespolizei sind über 7 000 Straßenfahrzeuge im Einsatz. So unterschiedlich sie auch sind, alle haben das „BP“ auf dem Kennzeichen gemeinsam. Die Erklärung dafür geht weit über ein einheitliches Erscheinungsbild hinaus. Sie findet sich in der Zulassung der Fahrzeuge. Diese unterscheidet sich stark von der Zulassung privater Kraftwagen.**

Die Gliederung von Kfz-Kennzeichen richtet sich nach der Fahrzeug-Zulassungsverordnung. Im zivilen Bereich bestehen sie aus Unterscheidungszeichen mit ein bis drei Buchstaben. Diese geben ursprünglich den Verwaltungsbezirk an, in dem das Fahrzeug zugelassen ist. Es folgt eine individuelle Erkennungsnummer aus Buchstaben und Zahlen.

### Eine eigene Zulassungsstelle

Für festgelegte Einrichtungen des Bundes und der Länder sind davon abweichende Sonderkennzeichen erlaubt. Sie werden auch Behördenkennzeichen genannt. Zu diesen Einrichtungen gehören neben der

Bundespolizei beispielsweise auch die Bundeswehr und die Bundesfinanzverwaltung. Die Erkennungsnummern bestehen dann aus maximal sechs Zahlen.

Bei der Bundespolizei beginnen die Kennzeichen mit dem Unterscheidungszeichen „BP“. Es folgt eine Stempelplakette mit Amtsschild. Die ersten beiden Ziffern der Erkennungsnummer dienen als Schlüsselzahlen und sind einer bestimmten Fahrzeugart zugeordnet. Daran schließen sich ein Bindestrich und bis zu drei weitere Zahlen an. Bei Fahrzeugen mit elektrischem Antrieb sind es maximal zwei weitere Ziffern sowie der Zusatz „E“.

Die letzten Zahlen werden fortlaufend vergeben. Ist ihr höchstmöglicher Wert erfüllt, wird die Schlüsselzahl um eins erhöht. Die Nummerierung beginnt dann erneut bei „1“.

Dieser Aufbau besteht im Grundsatz seit 1956. Damals wurde in der Bundesrepublik Deutschland das Zulassungsrecht reformiert. Als eine Neuerung wurden die einheitlichen Kfz-Kennzeichen eingeführt. Durch das Bundesministerium des Innern (BMI) wurde eine eigene Kfz-Zulassungsstelle eingerichtet, die heute Teil des Beschaffungsamtes des BMI ist. Neben den Fahrzeugen der Bundespolizei werden hier auch die Fahrzeuge der Bundesanstalt Technisches Hilfswerk zugelassen.

## An Fahrzeugen der Bundespolizei zeigt die Schlüsselzahl die Fahrzeugart an:

Schlüsselzahl	Fahrzeugart
10 bis 14	Kräder
15 bis 19	Pkw
20 bis 23	Geländefähige Pkw
24 bis 29	Kleinbusse, leichte Lkw
30 bis 39	Mittlere geländefähige Pkw/Lkw
40 bis 49	Lkw und Omnibusse
50 bis 54	Sondergeschützte Kfz
55 bis 59	Anhänger
Ab 60	Alternativer Antrieb

### Das Erbe der Deutschen Bundespost

Ebenfalls 1956 wurde für den Bundesgrenzschutz per Erlass die noch heute angewandte Gliederung der Kennzeichen eingeführt. Zudem wurde festgelegt, dass die Schlüsselzahlen 1 bis 9 nicht vergeben werden. Sie sind für Kleinkrafträder und Mopeds reserviert, welche jedoch bis heute nie eingeführt wurden.

Als Kennbuchstaben wurde „BG“ für Bundesgrenzschutz bestimmt. Ein Jahr nach der Umbenennung des Bundesgrenzschutzes in Bundespolizei erfolgte im Mai 2006 die Änderung der Kennbuchstaben zu „BP“. Möglich machte dies eine Postreform und die



*Bis 1997 verwendete die Deutsche Bundespost die Kennbuchstaben „BP“. Alle ihre Fahrzeuge wurden zuletzt von einer zentralen Zulassungsstelle in Berlin zugelassen.*



*Die Kennbuchstaben „BG“ begleiteten den Bundesgrenzschutz bis zu seiner Umbenennung in Bundespolizei.*

damit einhergehende Privatisierung des Postwesens. Noch zehn Jahre zuvor war die Zeichenkombination für Fahrzeuge der ehemaligen Deutschen Bundespost reserviert. Den blauen Streifen mit den zwölf Sternen der Europaflagge erhielten die Kennzeichenschilder des Bundesgrenzschutzes im Jahr 1996.

#### **Der Zulassungsprozess von Dienstfahrzeugen**

Die Abteilung für Polizeitechnik und Materialmanagement des Bundespolizeipräsidiums ist im Grundsatz für alle

Fahrzeuge der Bundespolizei zuständig. Für eine neue Zulassung fordert sie bei der Kfz-Zulassungsstelle eine Kennzeichenzuteilung an. Zudem weist sie das Fahrzeug einer bestimmten Bundespolizeibehörde zu.

Deutsche Fahrzeughersteller erstellen die Zulassungsbescheinigung Teil II (Fahrzeugbrief) meistens selbst. In Absprache mit dem Bundespolizeipräsidium können sie diese gemeinsam mit den weiteren Zulassungsdokumenten auch direkt zur Kfz-Zulassungsstelle senden. Dort wird

die Zulassungsbescheinigung Teil I (Fahrzeugschein) gedruckt. Außerdem meldet die Zulassungsstelle die Zulassung dem Kraftfahrt-Bundesamt.

Für die Erstellung der Kennzeichenschilder besteht eine Rahmenvereinbarung mit einem zertifizierten Hersteller. Die Zulassungsstelle siegelt sie und sendet sie mit der Zulassungsbescheinigung Teil I an die festgelegte Bundespolizeibehörde. Dort erfolgt abschließend die Montage am Fahrzeug. ■

---

### **Tarnkennzeichen**

Jedes Straßenfahrzeug der Bundespolizei ist auf ein BP-Kennzeichen zugelassen. Aus einsatztaktischen Gründen können die Kennzeichenschilder jedoch an Dienstfahrzeugen mit neutraler Farbgebung vereinzelt durch zivile Tarnkennzeichen getauscht werden. Die konkreten Zeichenfolgen vergeben die Zulassungsstellen der Verwaltungsbezirke. Anders als bei den behördlichen Kennzeichen, beschafft die Bundespolizei die Tarnkennzeichen selbst. Ihre Verwendung ist so dokumentiert, dass innerbehördlich immer ein Rückschluss auf das eigentliche Fahrzeug möglich ist.

---



## Tipps für den Ruhestand – Teil 2

# Ein neuer Lebensabschnitt beginnt

Text **Lea Benz**

**Auch wenn die Amtsbezeichnung bleibt und lediglich einen Zusatz bekommt, so verändert sich im Leben einer Polizeivollzugsbeamtin oder eines Polizeivollzugsbeamten mit dem Eintritt in den Ruhestand so einiges. Ob Bezahlung oder neue Tätigkeit – wann ist es überhaupt so weit? Das können Sie im ersten Teil unserer Serie nachlesen. Ein weiteres wichtiges Thema sind Gesundheit und Versorgung. Denn nicht nur im aktiven Dienstverhältnis, sondern auch darüber hinaus haben die Beamtinnen und Beamten verschiedene Ansprüche.**

Um gesundheitlich bestmöglich in den Ruhestand zu starten, haben Polizeivollzugsbeamtinnen und -beamte die Möglichkeit, eine freiwillige Abschlussuntersuchung beim Polizeiärztlichen oder Arbeitsmedizinischen Dienst durchführen zu lassen. Auch wenn mit dem Ende der Dienstzeit der Anspruch auf Heilfürsorge entfällt, so kann in Krankheitsfällen auf die Beihilfe zurückgegriffen werden. Diese ergänzt die eigene Krankenvorsorge und übernimmt 70 Prozent der Leistungen, die restlichen 30 Prozent müssen durch eine Versicherung abgedeckt werden. Hier haben Pensionärinnen und Pensionäre die Wahl zwischen einer privaten oder gesetzlichen Krankenversicherung. Informationen rund um das Thema erteilt das Bundesverwaltungsamt. Wer darüber hinaus private oder gesetzliche Versorgungsleistungen in Anspruch nimmt, muss deren finanzielle Auswirkungen auf die Versorgungsbezüge bedenken. So können unter anderem gesetzliche Renten oder Unfallversicherungen sowie zusätzliche Alters und Hinterbliebenenversicherungen Einfluss auf die Höhe der Zahlungen haben.

### Umziehen – und dann noch ins Ausland?

Wie auch während der aktiven Dienstzeit kann eine ehemalige Beamtin oder ein ehemaliger Beamter bei Umzügen im Ruhestand auf die Unterstützung des Dienstherrn zählen – unter folgenden Bedingungen: Erfolgt der Umzug aufgrund der Beendigung des Dienstverhältnisses, so können

Beamtinnen und Beamte in bestimmten Fällen eine Umzugskostenvergütung erhalten. Auch ein Wohnungswechsel aus gesundheitlichen Gründen wird häufig finanziell unterstützt. Hierfür ist eine Bescheinigung durch eine Amts- oder Vertrauensärztin oder einen Amts- oder Vertrauensarzt notwendig. Ob von der Umzugskostenvergütung Gebrauch gemacht werden kann, teilt die jeweilige ehemalige Beschäftigungsbehörde mit.

Eine gute Nachricht zum Schluss: Ein Umzug ins Ausland bringt für Ruhestandsbeamtinnen und -beamte keinen finanziellen Nachteil mit sich.

Wer dem zuständigen Servicecenter einmal im Jahr eine formlose Lebensbescheinigung zukommen lässt, der kann seine Jahre als Pensionärin oder Pensionär fernab Deutschlands genießen. Jedoch empfiehlt es sich, vorher das Finanzamt zu informieren, um auf der sicheren Seite zu sein.

Der Ruhestand von Beamtinnen und Beamten ist ein komplexes Thema. Doch wie sieht es bei den Tarifbeschäftigten aus? Das lesen Sie im dritten Teil unserer Serie. ■



# Leserbriefe

Guten Morgen, geehrte Kolleginnen und Kollegen,

ich möchte gerne ein Lob zu dem Beitrag von Herrn Ronny von Bresinski aussprechen. Da ich in der Vergangenheit öfter Kontakt mit dem Bereich der GSG 9 hatte, war es sehr spannend, so detailliert einen Erfahrungswert nachlesen zu können und diesen mit den eigenen Informationen abzugleichen.

Der Beitrag war fesselnd, so dass man direkt alles um sich herum vergessen konnte. Mit Sicherheit wird das Bewerberinteresse bei der GSG 9 dementsprechend ansteigen, was unter Umständen für andere Spezialbereiche bei der Bundespolizei ebenfalls förderlich sein könnte, wenn derartige Beiträge verfasst werden würden.

Ein sehr großes Interesse hätte ich dahingehend, wie sich das Eignungsauswahlverfahren (EAV) der GSG 9 von dem der Zentralen Unterstützungsgruppe Zoll (ZUZ) des Zollkriminalamts unterscheidet. Eventuell ließe sich

Herr Ronny von Bresinski darauf ein, bei der nächsten Möglichkeit an dem EAV der ZUZ teilzunehmen.

Ich verbleibe mit freundlichen Grüßen

**Philipp Fleck**  
Bundespolizeipräsident



Liebe Redaktion von **kompakt**,  
sehr geehrter Herr von Bresinski,

herzlichen Glückwunsch zum Beitrag  
„Redakteur in Gefahr“. Informativ, spannend,  
auf freundliche Weise selbstironisch.

Es war eine Freude, den Beitrag zu lesen.  
Vielen Dank!

Mit freundlichen Grüßen

**Dr. Sven Berger**  
Leiter des Referats Luftsicherheit (B 3)  
Bundesministerium des Innern  
und für Heimat



Hallo Redaktion,

Eure Beiträge über die Gruppe waren sehr erinnerungsbehaftet für mich und realistisch geschildert.

Ich habe dieses Verfahren in den 1990er Jahren mit vollendetem 32. Lebensjahr erfolgreich absolviert.

Damals war mit 27 Jahren allerdings die Bewerbungsgrenze erreicht. Mein Motto lautet stets „Wer wagt, gewinnt.“

Kurz gesagt, mein Motto stimmt.

Beim Lesen konnte ich noch so manchen Schmerz nachvollziehen und spüren. Allerdings auch Freude und einen gewissen Stolz, mich damals der Herausforderung gestellt zu haben.

Für mich führte kein Weg zu den Fallschirmspringern, woanders wollte ich nie hin und war keine Option für mich.

Übrigens, ich durfte auf den Luxus eines Doppelstockbettes verzichten. Mein Zuhause war ein völlig leerer Raum, mittendrin eine Matratze, sehr gemütlich!

Dass das EAV für manche Verwendung aufgeweicht wurde? Da habe ich mir wohl keine Meinung zu bilden.

Macht weiter so in Eurer Redaktion.

Mit freundlichen Grüßen

**Olaf Insel**  
Bundespolizeiakademie

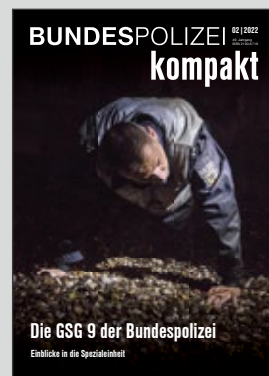



### Richtigstellung

Die Bundespolizei kompakt veröffentlichte in der Ausgabe 02 | 2022 den ersten Teil einer Serie zum Thema Ruhestand. Trotz inhaltlicher Prüfung durch das Fachreferat wies der Text einen Fehler auf: Für Verbeamtete im Polizeivollzugsdienst der Bundespolizei beginnt der Ruhestand nicht wie geschrieben am Ende des Monats, in dem sie das 62. Lebensjahr erreichen, sondern erst mit Vollendung des 62. Lebensjahres.

Wir bitten den Fehler zu entschuldigen.

Ihre Redaktion der kompakt



A blue and orange helicopter is shown in flight, dropping a bucket of water. The water is captured mid-air, creating a large, white, misty plume that falls towards a forest fire. The background consists of a dense forest of evergreen trees, with a rocky cliff face visible in the foreground. The scene is set in a mountainous region, likely the Saxon Switzerland area.

Die Bundespolizei unterstützt verschiedenste Bundesländer vielfach bei der Waldbrandbekämpfung durch den Einsatz von Hubschraubern und Wasserwerfern. Dieses Bild entstand im Juli 2022 bei den verheerenden Waldbränden in der Sächsischen Schweiz.



[www.bundespolizei.de](http://www.bundespolizei.de)  
[www.komm-zur-bundespolizei.de](http://www.komm-zur-bundespolizei.de)



**BUNDESPOLIZEI**